

Neues von den Herren von Trohe

Stand Januar 2010

1. Die Herren von Trohe in Hessen

Ab dem Jahr 1210 erscheinen in Urkunden die Herren von Trohe in Oberhessen mit einem Hartmudo de Traha und seinem Sohn Helfrico¹. Sie werden in der Geschichtsliteratur für die erste Zeit als freie Herren, später als Ministeriale bezeichnet, die in dem Ort Trohe und in Großen-Buseck im Tal der Wieseck bei Gießen ansässig sind. Wann der Ort Trohe gegründet wurde, ist unbekannt. Denkbar ist seine Entstehung durch den Bau eines festen Hauses, um den Wieseckübergang zu sichern und nachfolgende Ansiedlung einiger Knechte. Wirft man einen Blick auf die Gemarkungsgrenzen von Trohe inmitten der Gemarkungen der beiden benachbarten Orte Rödgen und Alten-Buseck, dann lässt sich leicht erkennen, dass Trohe eine fast kreisrunde Gestalt hat und alles daraufhin deutet, dass dieser Ort nachträglich aus den durch die Wieseck abgegrenzten Arealen herausgeschnitten wurde. Die Gemarkung Trohe liegt im Bereich von Alten-Buseck, nördlich der Wieseck. Besitzer dieser einst zum Oberlahngau zählenden Ländereien waren die Grafen von Kleeberg und Mörlen², wie sich die Grafen von Peilstein in Österreich hier nannten, und haben vermutlich nicht nur diesen Ort an ihre Vasallen übergeben, sondern auch die auf dem Höhenrücken bei dem Waldstück Kernberg liegenden Grundstücke, die auch später noch zur Gemarkung Trohe zählten. Aufgrund dieser Konstellation lässt sich vermuten, dass nicht der Ort Trohe Namensgeber für diese Herren war, sondern die Herren von Trohe ihren Namen aus Österreich mitbrachten.

Der Ort Trohe lag im Mittelalter an der schon seit der Karolingerzeit bestehenden Hachborner Straße, die vom Schiffenberg aus durch den Fernwald über Rödgen und Alten-Buseck in den Ebsdorfer Grund führte. Parallel dazu verlief der alte Sälzerweg von Bad Nauheim kommend über Butzbach, Griedel, Albach (das damals auch zum Busecker Tal gehörte), Oppenrod, Großen-Buseck, durch den Schwalbachswald an Climbach vorbei über Londorf nach Mardorf im Amöneburger Becken, weshalb sie auch Mardorfer Straße genannt wurde. Beide Straßen

¹ Urkunde im Arnburger Urkundenbuch Nr. 5 vom Jahr 1210 des Bruders Meffrid, Abt in Arnburg. Weitere Literatur bei Wilhelm Lindenstruth in „Der Streit um das Busecker Tal“ in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, NF 18. Bd., Gießen, 1910, S. 8-84. Weitere Beiträge zu den Herren von Trohe in den Veröffentlichungen des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e.V.

² Der Fund eines Grenzsteins inmitten des Busecker Tals gibt noch einige Rätsel auf. In der Nähe der Straße zwischen Alten- und Großen-Buseck ist anlässlich von Straßenbauarbeiten ein gut behauener Stein mit der Inschrift „GP“ geborgen und in das Oberhessische Museum in Gießen verbracht worden. Der Buchstabe P könnte für Puchseck stehen. Leider ist der Stein nicht mehr aufzufinden. Ein Foto existiert aber noch.

kreuzten die späteren Grenzen der Landgrafschaften Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, die auf den Höhenrücken zwischen dem Lumda- und dem Wiesecktal verlief. Zur Zeit der Stauferkaiser dürfte in dieser Gegend die Nordgrenze ihres Einflussbereichs zu suchen sein, der die Wetterau umschloss.

Die Händler hatten Wegezoll zu bezahlen, der an Mautstationen erhoben wurde. Für Großen-Buseck ist eine kleine Burg, die man in der Literatur auch als „Motte“ bezeichnet, in der Nähe des Übergangs über die Wieseck, die früher in Großen-Buseck „Thalbach“ genannt wurde, nachgewiesen durch Ausgrabungen im südlichen Teil des Schlossparks anlässlich der Arbeiten zur Errichtung des Kulturzentrums. Beide beschriebenen Wege hatten Querverbindungen, die sich aus alten Landkarten und Flurnamen erschließen lassen. Eine Abzweigung des Sälzerwegs lässt sich im Fernwald erkennen, der die Richtung nach Großen-Buseck verlässt und nach Nordwest biegt und die Flur mit der Bezeichnung „Zollstock“ überquert und über den sogenannten „Eselsweg“ nach Trohe führt. Die Flur Zollstock gehörte als Exklave zu der oben beschriebenen alten Troher Gemarkung, die dort von Giessener, Rödgener und Großen-Busecker Gebiet umschlossen ist. Als Zollstock war damals die Auflistung der Waren und des darauf zu entrichtenden Zoll zu verstehen. Die Zeitgenossen der Troher im Buseckertal sind die nach Buseck benannten Herren, die aus dem ortsansässigen unteren Adel stammen dürften und später gemeinsam als Ganerben die Führungsriege bildeten, um hoheitliche Aufgaben wahrzunehmen.

Die ursprüngliche Bezeichnung dieser Familie, die in einigen Orten Mittelhessens unter „de Traha“ auftraten, änderte sich im Laufe der Zeit in „Trahe“ und in „Trohe“ und legt nahe, dass die im 11. Jahrhundert in Kärnten und der Steiermark nachgewiesenen Herren „de Traha“ ihre Vorgänger gewesen sind.

2. Die Herren von der Drau in Urkunden und andere Quellen

Eine der ältesten Urkunden mit der Nennung des Prädikats „*de Tra*“ verdanken wir einer Schenkung des Grafen Bernhard von Spanheim und seiner Gemahlin Kunigunde an das Kloster St. Paul im Lavanttal, die im Urkundenbuch dieses Klosters zunächst auf die Zeit zwischen 1105 und 1126 datiert wurde; das Jahr 1111 ist wohl zutreffend. Unter den Zeugen

sind Wilhelm von der Drau und seine Söhne Walchun und Hermann³. Folgende Zeugen sind darin aufgeführt: „*Dietmar de Lungö, Diepolt de Chager, Heinrich Prïs, Amelbret et frater eius Heinrich de Cholmz, Willehalm de Tră et duo filii eius Walchön et Herman, Penno de Trimian, Walchön de Sunliburch, Marquart de Schamhöb, Adilram de Hunwanc, Herrant de Grickigin et frater eius Diepolt, Heinrich de Húsruke, Reinpreht et filius eius Cholo, Eppo et frater eius Gotfried de Wietingen, Engelsach de Friesach, Chunradus et filius eius Chunradus de Truhsen, Hilprant et Purchart de Pulst, Volpreht, Wiker, Walchön fratres de Truhsen, Adilpreht de Retin, Swiker et filius eius Reinher, Adilwart et filii eius duo Rüdiger et Rahwin de Olsnitz, Amelrich et Herman fratres de Chorbe, Brun <filius comitis>, Hartroht de Wizenstein*“.

Einen weiteren Beleg für die Herren von Tra finden wir in einer Urkunde aus dem Jahr 1136, in welcher die edlen Männer Dietrich, Heinrich und Meinhalm ihr Gut im Ort Sitich an den Patriarchen von Aquileja mit der Bitte schenken, dass er dort ein Mönchskloster errichte. Unter den Zeugen wird „*Piligrinus Trah*“ aufgeführt⁴.

Nachstehend die vollständige Zeugenliste: „*Megenhardus Advocatus Aquilejensis. Wodalricus de Atenis, Wodalscalcus de Tercent, Adelpertus de Merisan, Piligrinus Trah, Engelscalcus de Gravendor, Wolfdrigel de Cucha, Wolfdrigel de Axan, Ekkeberus Ariroh, Hermannus Marquardus*“. Ob Piligrinus aufgrund des fehlenden „*de*“ zu den Herren oder den Ministerialen zu zählen ist, muss offen bleiben.

Eine andere Schreibweise des Namenszusatzes können wir einer Urkunde des Jahres 1144 entnehmen, wo unter den Zeugen ein „*Herimanno de Trahoven*“ erscheint. Die Urkunde, in Friesach durch Erzbischof Konrad I. von Salzburg ausgestellt, behandelt eine Zehntverleihung an das Bistum Gurk⁵.

Der Ort Trahoven scheint mir mit Travo gleich zu sein und weist auf einen Hof an dem Fluss Drau hin, der schon einigen Historikern hinsichtlich seiner Lage Rätsel aufgab. Aus dem Jahr

³ August von Jaksch (Hg.), Die Kärntner Geschichtsquellen 811-1202, Bd. I-IV, Klagenfurt 1904 (Monumenta Historica Ducatus Carinthiae, künftig: MC), III, 521.

⁴ Franz Schumi (Hg.), Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain, 1. Bd. 777-1200, Laibach 1882/3 (künftig KUB), Nr. 79.

⁵ Salzburger Urkundenbuch Bd. I-III, bearbeitet von Willibald Hauthaler und Franz Martin, Salzburg 1916 (künftig SUB), SUB II Nr. 219.

860 ist eine Urkunde König Ludwigs des Deutschen⁶ überliefert, wonach der ostfränkische Karolinger an Erzbischof Adalwin von Salzburg und seiner Kirche eine große Zahl von Höfen schenkt. Diese liegen zum größten Teil in Kärnten und standen der Kirche schon vorher als Lehen zu. Unter anderen ist die „*curtis ad Trahoue*“ aufgezählt, die verschiedene Geschichtsschreiber als Hof im Einzugsgebiet der karolingischen Pfalz Karnburg bei Klagenfurt lokalisiert haben⁷. Die wohl jüngste Arbeit über dieses Thema von Walther Fresacher bestätigt mit guten Gründen die Lage des Trahofs bei Tainach in der Nähe von Völkermarkt und diesen als Ausgangspunkt des Geschlechts der Herren von der Drau⁸. Damit dürfte die Identität von *Trahoue* gesichert sein. Nicht sicher ist jedoch, ob dies mit *Trâ* gleichzusetzen ist. Der Raum um Völkermarkt bleibt bis ins 13. Jahrhundert der Wirkungskreis einiger Nachfolger dieser Herren, wie die Erwähnung des *Cunrado de Traha* und seiner Gattin *Diemodi* im Jahre 1244 in einer Urkunde des Klosters Viktring⁹ bescheinigt.

W. Fresacher hat in anderem Zusammenhang¹⁰ darauf hingewiesen, dass die Burgen und Stammsitze der hochfreien Geschlechter an bedeutsamen Stellen lagen. So lag Drauhofen an der Stelle, wo „sich mindestens seit den Römerzeiten ein wichtiger Drauübergang befindet. Dasselbe gilt für die Freien von Schallach-Hollenburg beim wichtigen Drauübergang im Zuge des Loiblweges.“ Das Bistum Freising hatte bereits im 10. Jahrhundert in dieser Gegend Besitz- und Kirchenrechte, wie sich aus verschiedenen Tauschurkunden des Bischofs Egilbert (1006-1039) ergibt. In diesem Zusammenhang wird ein Poppo erwähnt, der dort als Vertragspartner des Bischofs auftritt und in Kärnten Grundbesitz erhält.

Bei einer weiteren Nennung eines Wilhelm von Drauhofen in der Zeit zwischen 1131 und ca. 1140 lässt sich nicht erkennen, ob es der gleiche Wilhelm von früher ist, oder ob es sich um seinen Sohn oder einen Verwandten handelt; neu ist aber, dass er als „Edelfreier“ bezeichnet wird. Dies muss als Hinweis auf adelige Herkunft gewertet werden. Außerdem ist hier erstmals von einem Besitz Wilhelms an der Mur die Rede. Er verkaufte am Beginn der Amtszeit des Bischofs Roman I. von Gurk, der zwischen 1131 und 1167 regierte, Grundstücke bei Irnfriedsdorf, dem heutigen St. Ruprecht, westlich von Murau. In einer Bestätigungsurkunde vom 1. November 1164, ausgestellt in Gurk, werden „*predii apud*

⁶ MC III, 27.

⁷ Carinthia I, Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten (künftig: Car. I) 1939 S. 18 ff.

⁸ Car. I, 1962 S. 65 ff.

⁹ MC IV Nr. 2287. Ob dieser mit einem im Jahr 1241 in Rein auftretenden Chunradus de Trachenberch in Beziehung gesetzt werden kann, konnte noch nicht näher geprüft werden.

¹⁰ Walter Fresacher: „Das Ende der Edlinger in Kärnten“, Kärntner Landesarchiv 1. Band, Klagenfurt 1970.

Mvram quod a Wilhelmo de Trahouen“ als von Roman I. an das Kapitel der Gurker Kirche geschenkt, erwähnt¹¹. Aus dieser lässt sich auch entnehmen, dass der anlässlich der Schenkung erstellte Beleg verloren gegangen ist. Am 5. März 1169 bestätigte Papst Alexander III. dem Kapitel die namentlich aufgeführten Besitzungen; u. a. wird „*Irfristorf*“ aufgezählt¹². Dass Wilhelm von Drauhofen über seinen Grundbesitz frei verfügen konnte, ist ein weiterer Hinweis auf seine adlige Herkunft, denn unfreie „Miles“ und „Milites“ hätten zu Schenkungen und sonstigen Besitzübertragungen der Zustimmung ihrer Herren bedurft.

Bei einem weiteren Mitglied der Familie von der Drau werden Namenszusätze verwendet, die in die gleiche Richtung weisen: „*Eberhardus nobili de Tra*“, bzw. „*Eberhardus de Trahe liber homo*“. Er erscheint in einer Vielzahl von Urkunden als Zeuge für die Salzburger Kirche, so dass man an ein Abhängigkeitsverhältnis denken darf. Das Lehensregister weist ihn sogar als einen der größeren unter der Vielzahl der salzburgischen Lehensnehmer aus, welches darauf schließen lässt, dass er unter anderer Bezeichnung weitere Lehen erhalten hat. In der Übersicht über die Salzburger Lehen in Kärnten ist nur Trabach, Feldsberger Gericht, und auf dem Traperg für Eberhard genannt¹³. In der Steiermark hat er Besitz bzw. Lehen in Baierdorf, welches in der Nähe des steirischen Katschtales liegt und vom Erzstift Salzburg im Jahr 1152 vom Kloster Admont¹⁴ ertauscht wird. Nachstehend zwei Urkunden mit Nennung des Eberhard:

a) im Jahr 1155, ausgestellt in Reichenburg, übernimmt und bestätigt Erzbischof Eberhard I. von Salzburg die Schenkung, welche Heinrich Bris dem Bistum Gurk mit seinem Gut Ternberg an der Save gemacht hat¹⁵. Zeugen: „*comes Bertholdus de Bogen, Chadoldus de Sunebrechtesdorf, Liupoldus de Pleigen, Meginhalmus de Chreine, Egeno de Shlippes, Heinricus de Steine, Karolus (de Prewar), Rudolfus de Albekke, liberi; Sigemarus de Libniz, Fridericus de Lonsberch, Fridericus de Bettowe, Otto de Richenburch et frater eius Reinbertus et patruus eorum Cunradus de Rohrbach, Marchwardus de Uzelingen, Rudegerus de Pongowe, Willhalmus de Wagingerberge, salzburgenses; Heinricus de Strazburch,*

¹¹ MC I, 243.

¹² MC I, 256.

¹³ Die Salzburger Lehen in Kärnten bis 1520 in FRA II Bd. 79: Unter Nr. 171 ist genannt: „Bald nach 1492, August 11; Symon Krell hat von Sigmund Lewbenegker gekauft: Gut am Trebach und an der Toberawn mit dem Lehen dabei in Veldsberger Gericht“; Nr. 332: „1475, Sept. 5; Waldawer belehnt mit 4 Zehenthäusern auf dem Traperg 1 zu Rewt, 2 auf der Hub (b. Matrei?), 1 auf der Leiten, die vor Greiff Scholinger gehabt hat.“

¹⁴ MC III, 919, I.; Erzbischof Eberhard I. übergibt dem Kloster Admont eine Hube oberhalb Guttaring gegen Zosen, welche die Brüder vom Edlen Eberhard von der Drau, dessen Lehen die Hube war, um zehn Mark erkaufen. Zehn Mark entsprachen etwa 2,5 kg Silber.

¹⁵ Andreas von Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, Neudruck der Ausgabe Wien 1866 (künftig: Salz. Reg.), S.73 n 91.

Udalscalcus de Witenstein, Rudegerus de Wichselberch, gurgenses; Rudegerus de Sibenekke et filius eius Rudegerus, Gerlochus de Truchsen, Eberhardus de Traha, milites comitis de Bogen; Cadelochus de Winzer, Rudolfus de Huneburch, Otto de Sattelbogen et frater eius Conradus, Ermenfridus de Wezelscella, Cuono de Trazkirchen et Hartungus, Heidenricus de Rounwaldesdorf, Bertholdus de Gurkvelde et filius eius Waltherus, Dietricus de Chreina, Gerlochus de Fremelinsberge, Rudegerus de Burchuzen, Gotscalcus de Pittene, Reginmarus de Gurkvelde et filius eius Swikerus, Fridericus villicus et Hugo filius Chadoldi de Sunebrechtesdorf“.

b) im Jahr 1161, ausgestellt in Admont, schenkt der todkranke, Mönch gewordene Salzburger Ministeriale Sigifried seinem Kloster Admont das Gut „Ekke“ am „Hoholdisperge“ bei Zosen¹⁶. Zeugen: *„Eberhardus de Trahe liber homo, Sigemarus de Libniz, Chunradus de Rorbach, Luiboldus de sancta Waltpurga, Wichart de Engilbaldesdorf, Sigiboto de Ponhaim, Perhtoldus de suburbano Frisaci ministeriales sancti Ruodberti, Meginhart famulus predicti Eberhardi de Trah.“*

In der Urkunde von 1155 wird Eberhard als Ritter des Grafen von Bogen genannt, in der von 1161 als freier Mann. Der dort zuletzt genannte Meginhart gehört zur „familia“ des Eberhard, ist also sein Diener. Diese Konstellation deutet auf ein Vasallenverhältnis zwischen dem Freien Eberhard und den Grafen von Bogen hin. Er könnte aber auch in die „Ministerialität“ übergewechselt sein, welches seine „Unfreiheit“ nach sich gezogen hätte. Wie aus anderen Beispielen bekannt ist, waren aber auch die in die Ministerialität abgesunkenen ehemaligen Freien in der Lage, über Grundbesitz und eigene Knechte zu verfügen und Lehen auszugeben.

Ob die Nachbarschaft des Eigentums des Wilhelm zum Lehen des Eberhard im Gebiet der oberen Mur zur Aufklärung der Verwandtschaftsverhältnisse der Herren von der Drau zu anderen Familien beitragen können, muss offen bleiben. Zunächst wird jedoch auf die Ergebnisse einzugehen sein, die aus den obigen Urkunden rekonstruiert werden können.

Der Wirkungskreis dieser frühen Herren von Tra liegt im Bereich des Klosters St. Paul und im Patriarchat Aquileja¹⁷. In den für diese Gebiete überlieferten Belegen von Güterübertragungen lassen sich mehrere Personen mit den Namen Wilhelm, Walchun und

¹⁶ MC III, 1014.

¹⁷ Das Patriarchat Aquileia befand sich südlich der Drau. Im Jahre 811 wurde durch Karl dem Großen der Fluß Drau als Grenze zum Erzbistum Salzburg festgelegt.

Pilgrim finden. Ein oft beschriebener Wilhelm ist der Gatte der Hemma von Gurk, der durch seinen gewaltsamen Tod bekannt wurde. Täter war wohl der abgesetzte Herzog Adalbero von Eppenstein. Ein präziser Stammbaum konnte wegen der fehlenden Belege bisher nicht erstellt werden. Ob der Name Wilhelm von den früheren karolingischen Grenzgrafen, die in der Forschung als Wilhelme und Liutolde bezeichnet werden, stammt, ist denkbar, weil der Vater bzw. Stiefvater¹⁸ der drei Brüder Dietrich, Heinrich und Meinhalm und deren Schwester Hemma, Werigand von Plain, aus dieser Familie stammt. Eine Gleichsetzung der Kärntner Wilhelme mit jenen Grafen des 10. Jahrhunderts im Salzburggau ist jedoch auszuschließen. Wenn überhaupt eine Verwandtschaft – zurückgehend auf die karolingischen Grenzgaugrafen Wilhelm und Engelschalk – bestand, dürfte eine Verzweigung bereits im frühen 10. Jahrhundert stattgefunden haben.

Eine andere vielversprechende Spur führt nach Sachsen, die Heinz Dopsch in seiner Arbeit über die Grafen von Heunburg belegt hat¹⁹. Als Vater des Wilhelm von Heunburg ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Gero (1050-1073)²⁰ („*ger comes*“) anzunehmen, dessen Name in diesem Teil des Reiches erstmals genannt wird und in Brixener, wie auch in Freisinger Urkunden auftritt. Gero I. ist in Rasen im Pustertal begütert, welches die Verbindung zur Stifterfamilie des Klosters St. Georgen am Längsee herstellt, die Grafen im Pustertal waren. In einer Urkunde des Patriarchen Sieghard von Aquileja von 1072, als das Kloster Michaelbeuern nach der Zerstörung durch die Ungarn neu belebt wurde, ist die Rede von einem Wilhelm filius Ger²¹. Dies ist der Beleg dafür, dass Wilhelm von Heunburg der Sohn des Ger ist, welches aber auch eine Abkürzung für Gerloch, Gerhard, Gerhoch oder Gerung darstellen kann. Ob diese These letztlich Bestand haben wird, bleibt zunächst offen.

Nur in Sachsen findet man noch den Namen Gero, bei den Grafen von Gleiß und Seeburg. Dies führt uns zur Hofmark Gleiß in Niederösterreich, die offenbar auf eine Schenkung Kaiser Otto III. aus dem Jahr 993 zurückgeht. Bei der Heimkehr vom Ungarnfeldzug wurde einem getreuen Sachsen drei Mansen im Ybbstal übergeben, wo ein Slawe namens Gluzo rodete, dem er den Namen „Gluzengesaze“ gab, aus dem im Laufe der Zeit Gleiß wurde²².

¹⁸ E. Klebel, Der Lungau, S. 154, bezeichnet Werigand als Stiefvater der drei Krainer Brüder.

¹⁹ H. Dopsch, Die Grafen von Heunburg in Car. I. Nr. 160 (1970) S. 311 ff.

²⁰ MC III S. 157, Nr. 398.

²¹ SUB II, 771 ff., Nr. 1 B

²² H. Dopsch in Heunburg, Car. I S. 314.

Erst am Beginn des 12. Jahrhundert taucht wieder ein Gero in Freisinger Urkunden auf, der Vater dreier Söhne ist: des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg, des Konrad, der die sächsischen Besitzungen erbte, und des Grafen Ekkebert, der die österreichischen Güter bekam und sich nach Gleiß nannte. Ekbert starb früh und kinderlos, so dass Wichmann von ihm u. a. die Herrschaften Gleuz und Grieshof bei Waidhofen erbte und später an die Kleriker von Passau und Seitenstetten schenkte.

Die Namen Gero, Wilhelm und Poppo existieren in der Heunburger Grafenfamilie ebenso wie bei denen von Gleiß-Seeburg. Daher wäre eine Verwandtschaft denkbar. Diese Überlegung wird untermauert von einer Beobachtung in der Gründungsgeschichte des Klosters St. Georgen am Längsee, in welcher von einer Perchkunt berichtet wird, die zur Gattin eines „*princeps de Saxonia*“ bestimmt war. Die Tochter der Wichburg und des Grafen Otwin vom Pustertal trat aber ohne Wissen ihrer Eltern in das Kloster ein, so dass der sächsische Fürst die Tochter Wichburg, die noch in der Wiege lag, entführte und sie später zu seiner Gattin machte²³. Daher ist es nicht unmöglich, dass ein Vorfahre der Grafen von Heunburg jener Entführer der Wichburg war. Auf deren Mutter gleichen Namens geht der Besitz der Heunburger im Grazer Feld zurück, die zu einem Drittel ihren Vater, den Pfalzgrafen Hartwig I. von Bayern beerbte. Das zweite Drittel floss über den Erzbischof Hartwig an die Kirche; das dritte über Wichburgs Schwester Adala an die Aribonen und die Grafen von Peilstein²⁴. Ein weiterer Sachse wird von E. Klebel mit Friaul in Verbindung gebracht; es ist Ludwig II. von Wippra, der Graf von Friaul gewesen sein soll.

Wilhelm ist als Graf von Heunburg in mehreren Urkunden belegt; zuerst im Jahr 1103, in welcher er für den Herzog Heinrich von Kärnten auftritt, der wie der oben erwähnte Adalbero aus dem Haus Eppenstein stammte. Außer der räumlichen Nähe sind keine Beziehungen zwischen Heunburgern und denen von der Drau erkennbar.

Die Zeugenlisten des 12. Jahrhundert haben gegenüber den früheren den Vorteil, dass vermehrt der Rang der Beteiligten und Wohnsitz, Titel, Familie und eventuelle Verwandtschaftsverhältnisse wiedergegeben werden. Deshalb werden diese hier vollständig aufgeführt, um einen besseren Überblick zu gewinnen. Im ersten²⁵ Beleg sind genannt:

²³ MC III S. 83-88 (Fundatio des Klosters St. Georgen am Längsee).

²⁴ H. Dopsch, Heunburg, Car. I S. 317 ff.

²⁵ Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark Bd. I-III, bearbeitet von Joseph von Zahn (künftig: StUB), StUB I, 111- 112 Nr. 94.

„*Walto comes de Rvna, Ödalsalch comes et filius eius Chönradius, Uvillehalm de Hunenburhc, Starchant marchio de Söne et frater ejus Ödalricus. Rödpreht de Dietrichstaine, Gerhohc de Treuesse, Poppo de Sedelsahc, Walchön de Lvngov, Livtold de Schonenberhc, Otto de Pvstres*“.

In der zweiten²⁶ ist die Ordnung wie folgt: *Ödalscalch comes, Walt comes de Ruina, Chönrat filius Ödalscalci comitis, Willihalm de Huninpurch, Starchant marchio de Soune et frater ejus Ödalrich. Rödpreht de Dietrichesstein, Liutpolt, Guntheri, Gerhoch de Treuesse, Poppo de Sedelsach, Waltchon de Lungowi, Pabo de Suphlich, Liutold de Scönenperch, Otto de Pustris, Meginhart, Marchuvar, Peringer, Ödalrich, Adalbrecht*“.

Die Bezeichnung Wilhelms als Graf (comes) hat man weggelassen; ein Beleg für seinen hohen Rang ist jedoch seine Stellung noch vor dem Markgrafen Starchant von der Sann und dessen Bruder Ulrich.

Aus dem Jahr 1106 ist eine Urkunde des Patriarchen Ulrich von Aquileja überliefert, welche die Dotation des Chorherrenstifts Eberndorf in Kärnten betrifft. Folgende Zeugen sind aufgeführt: „*Weriandus. Willehelmus. Walchoun filius suus. Rudolfus. Gundacrus. Engelbertus*“. Zu diesen machte der Geschichtsschreiber Eichhorn die Anmerkung, dass die ersten drei Zeugen Grafen von Heunburg gewesen seien. Dr. Karlmann Tangl²⁷ bemerkte dazu, dass dies in Betreff des ersten Zeugen irrig, in Betreff des zweiten und dritten aber ungewiss sei. Der erste Zeuge Weriand sei der Graf Weriand von Playen, Bruder des Markgrafen Starchand von Soune und des Grafen Ulrich oder, was wahrscheinlicher sei, Weriand von (Windisch-)Graz.

Ob die Weriande von Plain und von Windischgrätz identisch sind, wie in der Literatur nachzulesen ist, kann zunächst außer Betracht bleiben²⁸. Tangl schreibt weiter: „Der zweite und dritte Zeuge scheinen mir dem edlen Geschlechte de Travo (von der Drau, Unter-Drauburg) angehört zu haben, da man gerade um jene Zeit (1111) einen Willehelmus de Travo et filii ejus Hermannus et Walchoun als Zeugen in St. Pauler Urkunden findet“. Aus der Zeugenreihe der Urkunde anlässlich der Schenkung des Grafen Bernhard an St. Paul haben wir eine Auflistung derjenigen Persönlichkeiten, die bei Vertragsschluss anwesend waren:

²⁶ StUB I, 108-110, Nr. 95.

²⁷ Dr. Karlmann Tangl, „Die Grafen von Heunburg“ in AÖG 1858, S. 66.

²⁸ Heinz Dopsch, „Die Grafen von Heunburg“ in Car. I 1970 S. 311 ff.

„Dietmar de Lungo, Diepolt de Chager, Heinrich Pris, Amelbret et frater eius Heinrich de Cholmz, Willehalm de Tra et duo filii eius Walchun et Herman, Penno de Trimian, Walchun de Sunliburch, Marquart de Schamhob“.

Dass Adelige aus anderen Gegenden des Reiches in die Grenzmarken gelangen, ist insbesondere durch die Spanheimer, die aus der Nähe von Mainz nach Kärnten kommen, belegt. Dies trifft auch auf sächsische Edle zu, die sich in den Kriegen gegen die Ungarn und andere Völker ausgezeichnet haben, oder aus politischen Gründen durch die Sachsenkaiser in führende Positionen manövriert wurden. In beiden Fällen wurden diese Leute mit Güterschenkungen oder sonstige Privilegien durch den Kaiser bzw. König in bedeutende Machtstellungen gebracht. Auch in den Zeiten des Investiturstreits fanden Verschiebungen statt aufgrund der Allianz der gregorianischen Parteigänger und des sächsischen Widerstands gegen das Kaisertum. Jedenfalls kommt der Name Wilhelm in der Verwandtschaft des Gero in Sachsen vor.

Dass der Name Pilgrim jedoch bei denen von der Drau erscheint, macht eine Beziehung zu den Heunburgern wahrscheinlich. Ein Sohn des Wilhelm von Heunburg heißt Pilgrim; beide werden nach Pozzuolo (auch Puzol) genannt²⁹. Ob es Beziehungen dieses Pilgrim von Pozzuolo, der auch Mundschenk des Patriarchen von Aquileja war, zu unseren Herren von der Drau gab, ist derzeit nicht abzusehen³⁰. Zumindest kann schon jetzt davon ausgegangen werden, dass der Pilgrimus Trah und der Pilgrim von Pozzuolo nicht identisch sind, da ein Graf, ob als solcher bezeichnet oder nicht, regelmäßig vor den Edlen genannt würde.

Durch die Nennung des Pilgrinus Trah in der Urkunde der edlen Männer Dietrich, Heinrich und Meinhalm macht auch die Untersuchung der Beziehungen zu den (Stief-)Söhnen des Werigand von Plain erforderlich. Dieser ist einige Male an hervorragender Stelle genannt worden. Die drei Krainer Brüder hatten auch noch eine (Halb-?)Schwester Hemma³¹, die den Grafen Wolfrad von Treffen heiratete, der dem Haus Veringen-Altshausen zugerechnet wird. Außer zwei Töchtern ging aus dieser Verbindung der spätere Patriarch von Aquileia, Ulrich,

²⁹ Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten, Bd. I: 957-1271, bearbeitet von Hermann Wiesflecker, Innsbruck 1949 (künftig: Wiesflecker, RG I), 48 Nr. 171 (vom 13. II. 1107).

³⁰ Pilgrim wurde in der früheren Forschung auf Ortolph von Hohenwart zurückgeführt, weil vermutlich dieser Besitzer der namengebenden Burg gewesen ist.

³¹ Die Verwandtschaft wird erschlossen durch die Zustimmung des Meinhalm und Heinrich im Jahr 1152 zur Übergabe ihres Allods Bodendorf bei Murau an das Kloster Sitich; StUB 1, 336, 337 Nr. 350.

hervor. Der Name Hemma weist in die Richtung der Hemma von Gurk, die ihre Urgroßtante gewesen sein könnte. Der Name von Hemma's Schwester ist nicht bekannt.

Im Übrigen ist der Name Pilgrim in der Gegend an der Drau und in Krain ausgesprochen häufig. Hier muss an erster Stelle der Patriarch Pilgrim von Aquileia genannt werden, der aus der Familie der von Pao und Beseno in „Welschtirol“ stammen soll³². Der mir vorliegende Stammbaum gibt jedoch dazu nichts her, weil die Vorfahren aus dem 11. Jahrhundert nicht erfasst wurden³³. Aus verschiedenen Überlieferungen kann man jedoch den Eindruck gewinnen, dass man es mit den Herren von Auersperg³⁴ zu tun hat, die bereits seit der Landnahme im Süden des Reiches, oder seit dem Römerzug des Heinrich II. insbesondere in Krain ansässig sind und durch Adolf von Auersperg († 1060), der auch als Erbauer der Burg Unterauersperg gilt, begründet wurden. Im Jahr 1067 sei von dessen Sohn Conrad I. die Stammburg Oberauersperg³⁵ bei Laibach vollendet worden; seine Nachfolger sollen als Ministeriale des Patriarchen von Aquileja und später der Görzer Grafen zu großem Ansehen gekommen sein.

Ein Zeitgenosse des Conrad I. war Engilbero, der in der Traditionsnotiz des Bistums Freising bei der Schenkung einer größeren Zahl von Unfreien durch Rudolf „von Margarethenried“ und seine Frau Adelheid an erster Stelle unter den Zeugen genannt ist. P. Štih identifiziert ihn als Grundbesitzer von Auersperg/Turjak in Krain mit engen Beziehungen zu diesem Rudolf³⁶.

Weiters könnten die Edlen von Ranna-Grie, die aus der Gegend um Kottes und Redlich stammen, die stammesgleichen von Rotingen, die Kraiger, die von Puch (Buch, Buoch), die Spanheimer, die Formbacher (Meginhard von Reichersbeuern hatte einen Bruder Pilgrim³⁷), sowie die Rapotonen aus dem Nordgau mit unserem Pilgrinus Trah verwandt sein. Dazu

³² Ernst Klebel, Zur Geschichte der Patriarchen von Aquileja in Car. I. Nr. 143 (1953) S. 335.

³³ Karl Ausserer: „Das älteste Gemeindestatut von Folgaria aus dem Jahre 1315. Mit einem Rückblicke auf die Geschichte und Genealogie seiner ältesten Herren, der Herren von Beseno und einer Stammtafel.“ In MIÖG, Erg. Bd. 11 S. 304 ff. Immerhin sind dort die Namen Carbonius, Pelegrinus und Conradus, Bischof von Trient von 1188 – 1205, aufgeführt. Sehr interessant ist auch die Nennung des Heinricus de Menzano, 1171 – 1211, im Stammbaum der von Beseno, dessen Familie aus Reichertshausen, AG Moosburg, stammt.

³⁴ Siebmacher, 5. Band führt nur einen Adolf von Auersperg († 1060) an. Das Stammschloss in Krain soll bereits im X. Jahrhundert erbaut worden sein.

³⁵ F. X. Richter „Die Fürsten und Grafen von Auersperg“ (Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst, II. Jahrg., Wien 1830).

³⁶ Peter Štih, „Der bayerische Adel und die Anfänge von Laibach/Ljubljana“, in Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte (künftig ZBLG), 2006, S. 22 ff.

³⁷ Franziska Jungamnn-Stadler: Hedwig von Windberg, ZBLG 1983, Bd. 46, Heft 2 S. 235 ff. Meginhard von Reichersbeuern, der bisher als kinderlos verstorben galt, hatte Abkömmlinge. Sein Bruder hieß Pilgrim, der im gleichen Jahr verstarb bzw. erschlagen wurde.

passt eine Urkunde aus dem Jahr 1126³⁸, in welcher ein Azzo von Azmurgun mit seiner Frau Mathilde der Kirche von Aquileia u.a. einen Hof schenkt vor folg. Zeugen: „*Comes Poppo de Celse, Megonardus de Suarcemburg, Pelegrinus frater, Carolus*“.

Bei diesem Pelegrinus ist natürlich nicht gesichert, dass es sich hier um den von Pozzuolo handelt, der Zusatz „*frater*“ scheint sich auf Meginhard von Schwarzenburg zu beziehen, den wir in unsere Überlegungen einbeziehen müssen, zumal die Erforschung der Schwarzenburger für die vorliegende Arbeit keine verwertbaren Ergebnisse brachte.

Pilgrime gibt es auch bei der Familie von Zeltschach und deren Umfeld; auch in der Verbindung mit dem Namen Wilhelm und Walchun³⁹, die deutlich wird bei der Nennung der spanheimischen Burg Rammenstein bzw. Rabenstein, die bei Althofen liegt (im Gegensatz zur Burg Rabenstein bei St. Paul und der gleichnamigen Burg an der Pielach in der „Grafschaft“ der Peilsteiner). Allerdings nennt das Original Walbrun de Raminstein, welcher jedoch von P. Feldbauer mit Walchun gleichgesetzt wird⁴⁰. Ein Wilhelm von Rammenstein (Ramingstein) wird in Salzburger Urkunden in den Jahren 1138 und 1139 genannt⁴¹ und könnte mit Wilhelm von Drauhofen identisch sein. Ob die Burg Rabenstein an der Pielach, die im Landbuch von Österreich und Steier auch Ramnstayn bezeichnet wird und in der Grafschaft Peilstein liegt, hier eine Rolle spielen könnte, ist derzeit nicht einzuschätzen.

Der aus den oben genannten Urkunden bekannte Walchun (Waltchoun) führt zu der Schenkung Königs Arnulf⁴² im Jahr 895 an einen Edlen Waltuni (auch Waltun), der als Vorfahre der Stifterin von Gurk, nicht aber als Mitglied der Familie der Wilhelme anzusehen ist. Dieser Name führt zu den Traditionen im 11. Jahrhundert⁴³ und einem *Walchun nepos Meginhalm*. Dieser Meginhalm ist möglicherweise der leibliche Vater oder Großvater der Geschwister Dietrich von Krain, Heinrich Pris, der sich nach Buches (Pux) nennt und Meinhalm von Krain. Heinrich Pris und auch sein Bruder Dietrich, der sich auch nach Bukes nennt, tritt sehr oft zusammen mit Eberhard von Trahe in Urkunden auf; meistens sind sie direkt hintereinander genannt. Dies spricht doch sehr für eine nahe Verwandtschaft.

³⁸ Johannes Franciscus Bernardus Maria DE RUBEIS, *Monumenta ecclesiae Aquilejensis* (künftig: MEA), pag. 563.

³⁹ Für Rabenstein ist für 1162-1203 ein „Walbrun“ genannt. Vgl. auch StUB 1, S. 493 Nr. 533 von ca. 1170: „*Walbruni de Raminstein*“.

⁴⁰ Peter Feldbauer, *Herrschaftsstruktur und Ständebildung*, München 1973, Bd. 1 (Herren und Ritter) S. 137.

⁴¹ SUB II, 267 Nr. 182 und 289 Nr. 196, in letztgenannter als Willehelmus de Ramnstein.

⁴² *Monumenta Germaniae Historica*, Diplom Arnulfs, n 16, 17.

⁴³ StUB 1, 101-103 Nr. 88 (Fälschung).

Heinrich Pris der Ältere hielt sich mehr in der Steiermark und Kärnten auf, während Meinhalm in Krain zu finden ist und dort die Linie der Weichselburger Grafen begründete. Dietrich ist wohl jung gestorben. Seine Witwe verheiratete sich in 2. Ehe mit Rudbert von Salmanstetten.

Der in der Urkunde aus dem Jahr 1111 an erster Stelle genannte Dietmar de Lungo führt zum Lungau. Er nennt sich aber auch nach seiner Burg Dornberg; seine Herkunft wird noch näher erläutert werden.

Diepold de Chager ist uns bekannt als Stifter des Klosters Oberburg und hat wohl verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Grafen Waldo von Reun⁴⁴ und dürfte nach meinen Erkenntnissen aus Kirch-Kagen im Landkreis Mühldorf am Inn stammen. Die in der Urkunde weiter genannten „*de Cholmz*“ (von Kollnitz) und „*de Trimian*“ sind Edle bzw. Ministeriale, die – auf den ersten Blick – nicht mit den Herren von Tra verwandt sind. Sehr viel interessanter ist der von Sunliburg, da er ebenfalls den Namen Walchun trägt. Eine Bewertung steht noch aus. Der letztgenannte Zeuge „*Marquart de Schamhob*“ ist mir derzeit unbekannt, könnte aber von Schamhaupten stammen.

Auf den ersten Blick sind Verwandtschaften der Herren von Tra zu Geschlechtern, die Beziehungen nach Mittelhessen unterhielten, nicht festzustellen; ebenso wenig ein Vasallen- oder Lehensverhältnis. Eine Tauschgenehmigung des Bischofs Wolfker von Passau im Urkundenbuch des Klosters St. Pölten in Niederösterreich⁴⁵ aus dem Jahr 1200 zählt eine ganze Reihe von Ministerialen des Grafen Friedrich von Peilstein auf, ohne dass einer mit den Herren von der Drau in Verbindung gebracht werden könnte. Zu den Ministerialen ist anzumerken, dass sie als „Unfreie“ galten ebenso wie die „miles“. Die Vasallen sind aber den Freien zuzuordnen. Von C. Fräss-Ehrfeldt wird erwähnt, dass die von Drauhofen Ministeriale der Grafen von Görz gewesen seien⁴⁶. Leider habe ich dazu keine Belege gefunden. Diese Feststellung dürfte sich auf die Zeit ab den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts beziehen, als die Expansion der Görzer einsetzte, beginnend mit der Übernahme des Lurngau. Möglich ist aber auch, dass die von Drauhofen mit jenen in Verbindung gebracht wurden, die in gefälschten Urkunden als „Görzer“ bezeichnet wurden, so z. B. die Eppensteiner Grafen in

⁴⁴ Günther Bernhard: „Die Stiftungsurkunde des Klosters Oberburg“ in MIÖG 2000 S. 265 ff.

⁴⁵ Codex canonicorum S. Ypoliti = Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstifts St. Pölten, bearb. von Josef Lampel, Wien, 1891, Bd. 1. S. 30 Nr. 20.

⁴⁶ Claudia Fräss-Ehrfeldt, Geschichte Kärntens, S. 265.

den Falsifikaten des Klosters Rosazzo. Eher könnten sie mit den Görzern verwandt gewesen sein, wie die Erwähnung des *Walchonna de Gorizia* bzw. des *Walchonus laicus* im Nekrolog des Klosters Rosazzo nahe legt.

Im Verlauf des 12. Jahrhunderts wurden durch politische Veränderungen der größte Teil der Adelsgeschlechter in Abhängigkeit zum König, Herzog oder den Kirchenfürsten gebracht. Die Macht der teilweise aus dem Hochadel stammenden Geschlechter wurde erheblich beschnitten und auch von Seiten der Machthaber mit Gewalt durchgesetzt. Die Entwicklung hatte auch Auswirkungen auf die Herren von der Drau, die sich am Ende des Jahrhunderts im niederen Adel wiederfanden (wobei zu erwähnen ist, dass die Bezeichnung „Nobili“ seit der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Abwertung erfahren hatte), wie die folgenden kurzen Urkundenerwähnungen dieser Herren belegt:

1. Wilhelm und sein Sohn Walchun 1106 bei der Gründung bzw. Bestiftung des Klosters Eberndorf direkt nach dem Spitzenzeugen Werianus, MDC III, 216-217, Nr. 535,
2. Wilhelm und sein Sohn Walchun 1123 bei Herzog Heinrich IV. von Kärnten, Zeuge zwischen Poppo von Zeltschach und dem Herrn von Kolnitz, MDC III, 233-234, Nr. 574,
3. Hermann von Drauhofen mit Bruder Walchun als Söhne des Wilhelm (1105 – 1126), zwischen den Edelfreien, MDC III 210, Nr. 521,
4. Hermann von Drauhofen 1124 bei Bischof Hiltebold von Gurk, Zeuge nach Reinbert von Trixen, MDC I, 92, Nr. 54,
5. Piligrimus Trah, 1136 beim Patriarchen von Aquileja, Zeuge zwischen den Edelfreien, KUB Nr. 79,
6. Hermann von Drauhofen 1144 bei Erzbischof Konrad I., Zeuge zwischen den Hochfreien Udalschalk von Dietrichstein und Gebhard von der Sann, SUB II, 320, Nr. 219,
7. Wilhelm von Drauhofen zwischen 1134 und 1146 im Testament des Bischofs Roman I. von Gurk, MDC I, 188, Nr. 243,
8. Eberhard von der Drau zwischen 1147 und 1164 mitten in einer Reihe von Freien, MDC III, 319, Nr. 820,
9. Eberhard von der Drau 1147 bei Reginher von Steuerberg, 1. freier Zeuge, MDC III, 322, Nr. 830,
10. Eberhard von der Drau 1147 bei Graf Bernhard von Spanheim, 2. Zeuge hinter Herman de Trâ, MDC III, 325-326, Nr. 838,

11. Hermann von der Drau 1147 bei Graf Bernhard von Spanheim, Zeuge zwischen Meinhard von Schönberg und Reimbert von Trixen, MDC III, 326-327, Nr. 839,
12. Eberhard von der Drau 1147/1152 bei Erzbischof Eberhard I, Zeuge zwischen Markgraf Engelbert und Gottfried von Wieting, MDC III, 349, Nr. 899,
13. Eberhard von der Drau 1151/1159 bei Erzbischof Eberhard I., 2. Zeuge zwischen Markgraf Diepold von Vohburg und Karl von Mandelkirchen, MDC I, 150, Nr. 174,
14. Eberhard von der Drau um 1152, Erzbischof Eberhard I. von Salzburg übergibt tauschweise an Kloster Admont 1 Hube unterhalb Guttaring in der Richtung Zossen, die die Admonter von Eberhard „nobili de Tra“ für 10 Mark kauften, dessen Lehen sie war, MDC III, 358, Nr. 919/I.,
15. Eberhard von der Drau 1155 bei Erzbischof Eberhard I., 2. Zeuge nach Diepoldus iunior frater marchionis de Uoheburch, vor Karl de Mandilchirchin, StUB I S. 351/352 Nr. 359,
16. Eberhard von der Drau 1156 bei Erzbischof Eberhard I., 5. Zeuge nach Graf Heinrich von Ortenburg und vor Eginno von Schlips, MDC III, 368, Nr. 961,
17. Eberhard von der Drau 1161, 1. Zeuge vor Sigemar de Libniz bei einer Schenkung von Gut zu Zossen, MDC III, 382, Nr. 1014,
18. Eberhard von der Drau 1162 bei Erzbischof Eberhard I., 1. Zeuge vor dem Freien Berthold von Schalach, MDC III, 395-396, Nr. 1047,
19. Eberhard von der Drau 1164/1165 Schenker von nicht näher beschriebenem Besitz (1 Gut) in Tamsweg an das Domkapitel von Salzburg, MDC III, 363, Nr. 935, SUB II 663, Nr. 166,
20. Eberhard von der Drau 1167 bei Erzbischof Konrad II., 2. Zeuge nach Graf Ulrich von Heunburg und vor Friedrich von Pettau, MDC III, 414-415, Nr. 1103,
21. Eberhard von der Drau 1189 bei Graf Adelbert (Albert) von Bogen, 5. hochfreier Zeuge nach Wichard von Karlsberg und vor Bertold von Schalegg, MDC III, 510, Nr. 1358, SUB II 465 a),
22. Eberhard von der Drau 1192 bei Erzbischof Adalbert III., am Schluß der Zeugenreihe, vermutlich aber nicht derselbe Eberhard, SUB II S. 659/660 Nr. 485,
23. Otto von Trehe, für das Jahr 1210 in Schönstein genannt bei D. Kos, In Burg und Stadt, S. 431, ohne Quellenangabe,
24. Cunrad von der Drau und seine Gattin Diemot und Kinder 1244 bei Abt Herbrand vom Kloster Viktring als mit des Klosters Haus in Völkermarkt belehnt, MC IV. 316 Nr. 2287.

Im Nekrolog des Klosters St. Maria in Juna (Eberndorf in Kärnten) ist für den 3. Mai ein „Hermannus de Cra“ verzeichnet⁴⁷. Keine Frage, dass es sich hier um eine Verschreibung handelt. Leider wurde in diesen Verzeichnissen nur der Todestag zum Abhalten einer Messe festgehalten, nicht aber das Jahr. Aber allein die Nennung dürfte Hermann de Tra als Wohltäter dieses Klosters ausweisen.

Eine andere Quelle als Ansatz für Forschungen ergibt sich aus dem für die Herren von Trohe in Oberhessen bekannten Wappen, ein drei mit den Spitzen gegeneinander gestellten Herzen. Die Troher sind nicht die einzigen, die ein derartiges Symbol in der Gegend um den Gleiberg führen. Aber auch in der Steiermark werden die Herzen oder auch Seeblätter geführt. Das Geschlechterwappen der Herren von Wildon weist auch zunächst drei, später ein Seeblatt auf⁴⁸. Im Babenberger Urkundenbuch befindet sich im Anhang ein Foto des Siegels von Herrand von Wildon (1195-1220), welches im unteren Teil drei Seeblätter aufweist, die aber nicht mit den Spitzen zueinander gestellt sind. Im oberen Teil befindet sich ein Marschallstab und quer über diesen gelegt der steirische Panther, obwohl Herrand nie als Marschall von Steier beurkundet ist⁴⁹. Ein Zusammenhang zwischen beiden Wappen ist jedoch nicht zu erkennen.

Weitaus interessanter ist das Wappen der Gemeinde Köttmannsdorf⁵⁰ bei Klagenfurt in Kärnten, welches sich nach den dortigen Überlieferungen von einem Ulrich von Hollenburg ableitet. Dieser soll zwischen 1308 und 1335 Inhaber der Hollenburg gewesen sein. An einer Urkunde vom 2. Februar 1335 soll sich ein Siegelmotiv erhalten haben, welches als drei Haselnüsse im Dreipass gedeutet wurde. Ältere Siegel würden eher spitzovale Blätter zeigen. Dieses Wappen könnte meines Erachtens mit dem der Herren von Trohe identisch sein, da einige, wenn auch spärliche Hinweise von verwandtschaftlichen Beziehungen in diese Richtung, der Freien von Schallach/Hollenburg, gehen. In der Literatur wird schon seit längerem die – bisher unbelegte – Meinung⁵¹ vertreten, dass die Hollenburg auf dem Grund der „curtis Trahoven“ erbaut worden sei. Diese Möglichkeit ist nicht auszuschließen, da der

⁴⁷ AÖG Nr. 68 (1886) S. 301.

⁴⁸ Gustav A. Seyler in Geschichte der Heraldik, J. Siebmachers großes Wappenbuch, Band A, 1970 (Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1885-89), S. 237.

⁴⁹ Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Nach Vorarbeiten von Oskar Frh. von Mitis hg. von Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner, München 1968, (künftig BUB), III. S. 106.

⁵⁰ Vgl. Internet – Wikipedia – zu Köttmannsdorf vom 15. 11. 2007.

⁵¹ Vgl. Dr. Gotbert Moro: „Zur Schenkung König Ludwigs des Deutschen an das Erzstift Salzburg im Jahre 860“ in Carinthia I, 1939, Heft 2, S. 38.

Sohn des Hermann von Schönstein, Otto von Trehe, genannt 1210, mit dem Ort Drau bei Rossegg in Verbindung gebracht wird.

Die Liste der urkundlichen Erwähnungen der Herren von der Drau weist einige Besonderheiten auf. Willehalm, Walchun und Hermann sind als Vater und seine Söhne urkundlich gesichert, während Pilgrim mit keiner dieser Personen zusammenzubringen ist. Dass er mit dem Zusatz *Trah* bezeichnet wird, kann an verschiedenen Urkundenschreibern liegen. Es konnte festgestellt werden, dass bei der Schreibweise der Personen- und auch Ortsnamen große Unterschiede herrschen zwischen den Urkunden von Gurk, Salzburg, St. Paul und Lavant einerseits und denen von Aquileia, Moggio und Sitich andererseits.

Eine weitere Besonderheit ist die mangelnde Homogenität der Vornamen zwischen der Generation von Walchun und Hermann (Vater) und dem folgenden Eberhart (Sohn), dessen Name vorher offenbar nicht vergeben wurde. Dies könnte mit den uns unbekanntem Ehefrauen der 1. und 2. Generation zusammenhängen, die, wenn sie aus bedeutenderen Geschlechtern stammten, den Namen ihrer Vorfahren weitergaben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass Eberhart einen anderen Vater hat als die bisher favorisierten Familienmitglieder. Außer bei den Herren von Biburg/Tatindorf ist kein Eberhart zu finden, der mit einem Walchun oder Hermann eine Beziehung hat. Abhilfe hat E. Klebel geschaffen, der bei den Erwähnungen von Hermann in den Jahren von 1105 bis 1144 von Vater und Sohn ausgeht.

Zu Eberhart von der Drau ist festzuhalten, dass dieser ab 1147 in den Urkunden aufscheint. Es ist das Jahr des zweiten Kreuzzuges, dem sich eine große Zahl Adliger samt ihren Untergebenen anschloss. Denkbar ist, dass der Vater Eberharts sich auf die Reise nach Jerusalem begab und der Sohn die Geschäfte übernahm.

3. Die Herren von Buch

Eine wesentliche Erweiterung des Personenkreises um die Herren von der Drau wurde durch die Neubewertung der in Aquileja 1136 ausgestellten Urkunde des Patriarchen Pilgrim I. ausgelöst, in welcher die Edlen Heinrich Pris und Dietrich und Meginhalm von Pux ihr Landgut Sitich zur Gründung des gleichnamigen Klosters zur Verfügung stellten. Aus dem

Text ist zu entnehmen, dass es mit Mönchen aus dem Kloster Rein besetzt werden sollte. Dies ist wohl auch der Grund für die Aufbewahrung von Abschriften der Urkunde (mit der Bezeichnung B und C) im Reiner Stiftsarchiv. Ein Original existiert nicht mehr. Eine Abschrift D wurde im Jahr 1716 von Abt Anton Gallenfels für einen am Kaiserhof tätigen Beamten, eine Abschrift E wurde durch den Chronisten von Sitich, P. Paul Puzel (+ 1721) gefertigt, die in Ljubljana aufbewahrt wird. Letztere ist wohl verändert und ergänzt worden. Jedenfalls geht aus der Zeugenliste der schon oben genannte Piligrimus Trah hervor, der in der Abschrift C und E als „Trach“, in Abschrift B und D als „Frach“ bezeichnet wird.

Damit ist die Identität zwischen Fraz und Trah gegeben und ermöglicht, den im Jahr 1137 in einer Salzburger Urkunde auftretenden „Biligrimus frâz de Bûch“ in den Kreis der Herren von der Drau aufzunehmen. Er ist in der Zeugenliste direkt hinter dem als mit ihm verwandt einzustufenden Dieterich de Bukes aufgeführt, welches als zusätzliche Bestätigung zu werten ist. Über den im Jahr 1146 für Erzbischof Conrad von Salzburg und Rudeger von Krappfeld erscheinender Otto „Uraz“ kann derzeit nichts angeboten werden. In einer Aufzeichnung des Bistums Gurk⁵² über eine Schenkung des Ministerialen Starchant an seine Gattin Sichburg wird Palduin Fraz und sein Bruder Meginward im Jahr 1131 als Zeuge aufgeführt. Meginward ist ein gebräuchlicher Name, Palduin, der bereits im 11. Jahrhundert dort vorkommt, jedoch sehr selten. Im Nordwesten des Reiches und in Lothringen wird er häufiger vergeben. Kontakte zu diesem Landstrich hatten die Spanheimer Grafen über ihre Verwandten, die in den Einzugsgebieten der Bistümer Mainz und Köln als Grafen von Sponheim über großen Einfluss verfügten. Bei der Gründung ihres Hausklosters Viktring in der Nähe von Klagenfurt und Völkermarkt wurde auf die Unterstützung des Zisterzienserklosters Weiler Bettlach zurückgegriffen. Es nicht ausgeschlossen, dass im Zuge der Übersiedlung einiger Mönche und evtl. auch Laien fremdes Namensgut nach Kärnten getragen wurde, da in einer Urkunde des Spanheimer Grafen Bernhard von 1147 für das Kloster Viktring auch die Völkermarkter Bürger Heizo, Wilhelm, Bonhard, Hartmann und Lostan aufgezählt werden, von denen Bonhard und Lostan fremd klingen, während Paldwin bzw. Balduin in Kärnten schon vorher nachzuweisen ist.

Die Möglichkeit der Verwandtschaft derer von Buch mit denen von der Drau könnte zu einer genaueren Beschreibung führen, wenn es auch viele verschiedene Ortsbezeichnungen mit „Buch“ gibt. Zunächst fällt der Willehalm de Puch bei Richilt de Megelingen im Jahr 1123

⁵² MC I Nr. 60

auf, der als Zeuge vor einem Walchun und seinem Bruder Friedrich und einem Willehalm de Rintpach genannt wird. Der Name Walchun weckt sogleich Assoziationen zu dem Sohn des Wilhelm von der Drau in deren Auftritten in den Jahren 1106 und 1123. Willehalm gehört wohl zu Puch an der mittleren Isen, während für Mazile von Buch und seinen Bruder Adalbero (ca. 1150 genannt) der Ort Puch nordöstlich Waidhofen an der Thaya ermittelt werden konnte. Ein Deitpold de Puch im Jahr 1135 erscheint als Zeuge bei Walchun von Stein und dessen Schwester Berthe, die von dem Hochfreien Bernhard von Eulenschwang und seiner Gattin Elisabeth von Scheyern abstammen. Der Ort Eulenschwang erinnert an Starchand, der ein Vasall der Peilsteiner Grafen war. Die Beziehungen der Herren mit der Ortsbezeichnung von Buch weist also vielfältige Verflechtungen mit dem Personennamen Walchun sowie mit Wilhelmen auf, die mit dem Isengau in Verbindung zu bringen sind.

An der Isen existieren einige Geschlechter, die den Namen Willehalm und Bernhart führen, wie z. B. die von Sachsenkam, Weilheim und Göppenheim. Sie unterhalten Beziehungen zu den Grafen von Scheyern und dem Kloster Tegernsee, dem sie als Vögte dienen. Deshalb erscheinen sie auch als Grundbesitzer in Gebieten, die in einiger Entfernung von ihren Stammsitzen liegen. Verfügungen dieses Personenkreises lassen sich unter anderem im Schenkungsbuch der Propstei Berchtesgaden nachverfolgen. In der Tradition Nr. XVI (ohne Datum) wird ein *nobilis homine Bernhardus de Geppenheim* erwähnt, der als Seelgerät für seine Nächsten ein *predium in Carinthia* im Ort *Trahouen* einschließlich zweier Höriger (*mancipia*) übergibt. Als Zeugen sind der Stiefsohn des Bernhard, nämlich *Wernher de Hofchirchin*, ein *Witdigo*, und ein *Wilhalm* genannt; letztere ohne Ortsbezeichnung. Der Historiker Günther Flohrschütz untersuchte den Adel des ebersbergischen Raumes sowie das Einzugsgebiet der Vögte von Mödling und stellte u. a. fest, dass eine große Anzahl von Personen nach bis zu vier verschiedenen Orten benannt wurden und sehr oft ihren Wohnsitz wechselten. Insbesondere die Gründer des Klosters Beyharting sind zu diesen mobilen Rittersleuten zu zählen, die auf Geheiß ihrer Herren oder, sofern sie selber die Herren waren, aus strategischen Gründen neue Burgen bauten und andere verfallen ließen. Die Heimat des Wilhelm von der Drau suche ich in dieser Gegend an der Isen, wo Wilhelme von Reisen, Zorneding, Finsing und Rintbach wirkten und mit dem Zeugen Wilhelm aus der Berchtesgadener Tradition identisch sein könnte. Zu dem Ort Hofkirchen (nw. Dorfen) ist zu erwähnen, dass sich auch ein Engelbert danach nennt, der als Sohn des Salzburger Vogts Walther von Kling und seiner Gattin Hemma von Reichersbeuern anzusprechen ist.

Nach einem weiteren „Pucha“ ist im Saalbuch des Klosters Göttweig⁵³ ein Heidenricus de Awa genannt, der seinen Namen nach ein Schwarzenburger sein könnte, und ein Bruder oder Vater eines Meginhard ist⁵⁴

Ein weiterer Pilgrim, welcher in einer Tegernseer Urkunde – datiert auf 1067/68 – als Zeuge für eine Schenkung einer Tochter des Vogtes Rotbert hinter Otwin von Andechs und Wolfrigil von Berg aufgeführt wird⁵⁵, ist als Pilgrim von Buch identifiziert worden⁵⁶. Pilgrim ist nach eindeutigen Erwähnungen in Freisinger Urkunden mit einer Adelheid verheiratet, die im Jahr 1096 als Witwe Güter zu Homating, Waltenhofen und Staudach übergibt. Ihr Bruder Noppo von Klenau und sein Sohn Eberhart, in anderen Traditionen als Zeugen für Adelheid aufgeführt, gibt vor 1097 zu Homating für das Seelenheil Pilgrims und seiner Gattin Adelheid. Noppo ist ein Sohn des Adalbero von Sachsenkam und vermutlich mit einer Schwester des in Geisenfelder Urkunden von ca. 1062/65 auftretenden Grafen Eberhart verheiratet. Die Ehe Pilgrims mit Adelheid dürfte kinderlos geblieben sein, da für beide umfangreiche Schenkungen zum Ende ihres Lebens bezeugt sind. Die Aufzeichnungen des Klosters Tegernsee legen nahe, dass Pilgrim Abkömmlinge aus einer ersten Ehe mit einer Tochter des Hartmann von Steinhart gehabt haben könnte. Die Brüder Megingoß und Hartmann von Buch (bei Markt Grafing), die ca. 1110 genannt werden, sind Pilgrim von Buch zuzuordnen. Gleiches gilt für einen gleichzeitig genannten Odalrich von Ast, der auch ein Neffe des Pilgrim sein könnte, wie Flohrschütz vermutet, dessen Vater Odalrich von Ast als Bruder Pilgrims in das Schema eingeordnet wurde. Megingoß dürfte der Vater der Brüder Hartmann von Reuth und Anno von Reuth, auch von Elkofen, Hartmann Vater des Gerhart von Buch gewesen sein. Letzterer nennt sich auch nach Berg, welches die Aufmerksamkeit auf einen weiteren Megingoß (von Berg) lenkt, der mit Richgart, einer Schwester des Pilgrim von Buch, verheiratet war.

Diese Sippe erscheint bei der Gründung und Bestiftung des Klosters Beyharting, die aus dem Rahmen der damals üblichen Klostergründungen herausfällt, da eine ganze Reihe von Familien, die nicht dem hohen Adel angehörten, diese Stiftung unterstützt. Sie alle unterhielten Beziehungen zu den Klöstern Ebersberg und Tegernsee und deren Äbten sowie Vögten. Die Sachsenkammer mit ihren Verbindungen zur Steiermark und Kärnten wurden

⁵³ Saalbuch Göttweig Nr. 343 (ohne Datum)

⁵⁴ Urkunde Göttweig Nr. 236 von 1131. Heidenreich von Au ist vor 1131 verstorben und hinterließ die Söhne Heidenreich und Meginhard

⁵⁵ Urkunden Tegernsee Nr. 61

⁵⁶ Flohrschütz: Der Adel des Ebersberger Raums S. 241

bereits genannt; die Familie der Herren von Schleißheim, Frickendorf, Röhrmoos und Willibirgsried treten hinzu. Sie greifen vorwiegend auf die Namen Adalbero, Rotbert und Reginbert zurück, so dass man leicht einen Bogen zum Einflussbereich des Bistums Brixen spannen kann, welches mit Adalbero von Mannsberg enge Beziehungen unterhielt, dessen Gattin den einzigartigen Namen Itipirch trug.

Megingoß von Buch, der vermutliche Schwager des Pilgrim, dürfte als Stammvater der Herren von Söhl in Frage kommen.

Die Rückverfolgung des Besitzes von Bernhard von Göppenham in Kärnten ergibt, dass ein zwischen 1006 und 1039 genannter Poppo aus dem Geschlecht der Pilgrimiden einen umfangreichen Gütertausch mit dem Bistum Freising abschloß, bei dem der Ort Drauhofen oder Höfe in dessen Nähe in das Eigentum der Familie und später an Bernhard von Sachsenkam übergang, der eine Erbtöchter aus diesem Hause heiratete. Er ist mit dem Bernhard von Göppenham nicht identisch. Diese Sippen greifen, zusammen mit den Weilheimern, immer wieder auf die gleichen Vornamen zurück. Eine Verwandtschaft liegt sicherlich vor. Der Ort Sachsenkam liegt zwischen Bad Tölz und Holzkirchen. Bernhard wird im Jahr 1102 als Vogt des Klosters Tegernsee bezeichnet und trägt die Ortsbezeichnung „*de Sassinheim*“. Ob dies mit dem Dorf Sachsenheim in der Nähe von Bietigheim-Bissingen am Neckar in Verbindung zu bringen ist, werden weitere Ermittlungen ergeben.

Über die Namen Trahe, Tra und Travo kann man schon jetzt feststellen, dass es kein Familienname einer Sippe, sondern ein Gegendname ist, den sich Personen unterschiedlicher Herkunft geben. Die Erweiterung des Personenkreises um die Bezeichnungen Fraz und Buch und die Ergebnisse dazu scheinen diese Annahme zu bestätigen.

In den folgenden Kapiteln werden nun Geschlechter und Familien vorgestellt, die entweder in direktem Zusammenhang mit den Herren von der Drau stehen, oder aber für deren weitere Erforschung von Bedeutung sind. Soweit möglich, wurden die neuesten Ergebnisse der Geschichtsforschung hier wiedergegeben.

4. Poto von Massing

Eine verwandtschaftliche Beziehung des Eberhards von der Drau könnte sich aus einer Urkunde des Jahres 1164/1165⁵⁷ für das Domkapitel in Salzburg ergeben. Die Schenkung Eberhards bezieht sich auf den Ort Tamsweg im Lungau, welcher Teil des Zehentbesitzes des Klosters Admont ist. Dabei bedient er sich eines Salmannes Poto von Massing, der in Niederbayern zuhause ist. Als Salmänner wurden in der Regel die nächsten Verwandten oder Erbberechtigten bei Besitzvergaben herangezogen, die sich durch ihre Mitwirkung bei der Übertragung von Besitz mit der Schmälerung ihrer eigenen Ansprüche einverstanden erklärten. Ein Ort namens Massing liegt in der Nähe des Klosters St. Veit an der Rott, welches von Dietmar von Lungau (auch Schaunberg-Dornberg) zunächst (1123) in Elsenbach gegründet und im Jahr 1171 nach St. Veit verlegt und von ihm mit einigen Gütern dotiert wurde. Dietmar ist aus der Urkunde von 1123 bekannt, in welcher er für den Grafen Bernhard von Spanheim und seine Gattin als Spitzenzeuge genannt ist. Die Verwendung des Poto von Massing lässt darauf schließen, dass dieser mit Dietmar von Lungau und Eberhard von der Drau verwandt ist. Er ist lt. Tyroller ein Sohn des Heinrich I. von Tann und Enkel des Reginbert von Tann. Letzterer ist bekannt durch eine Übertragung von 15 Huben auf ihn durch den vom Kaiser eingesetzten Bischof von Gurk, Berthold von Zeltschach, für die Unterstützung im Kampf gegen die Gregorianer. Sein Nachfolger im Amt des Bischofs warf ihm die Verschleuderung des Gurker Besitzes vor, die auf die Jahre zwischen 1090 und 1106 datiert wurde⁵⁸.

In Niederbayern gibt es jedoch weitere Orte mit der Schreibweise Massing (Alz), Maessing, Maeszingen, Maetzingen usw., die interessante Verbindungen zu Personengruppen aus dem Raum Baden-Württemberg und der Schweiz erschließen, welche an das Reformkloster Hirsau tradieren und die Namen Erchenpreht, Gerolt und Gebolf tragen.

Poto von Massing tritt in einigen Königsurkunden als Zeuge für Friedrich Barbarossa und auch für Bischof Christian von Mainz im italienischen Teil des Reichs auf. Das Auftreten eines Pabo von Massing in der Gemeinde Altenmarkt an der Alz, nach der sich auch ein Friedrich und ein Aribo nennen, ist noch auszuwerten. *Bodo de Messingen* ist auch in einer Urkunde des Kaisers Friedrich Barbarossa am 17. August 1177 als Zeuge vor einem *Helpricus de Liningen* (Leiningen) für das Kloster Leno in Italien aufgeführt. Es geschieht in

⁵⁷ SUB II 633 Nr. 166.

⁵⁸ MC I, 39.

der Zeit, als sich Christian von Buch mehr seiner Tätigkeit als Kanzler des Reichs in Italien widmet, als seinem Kirchenamt in Mainz.

Den Namen Messingen trägt auch noch ein Eberhard, der im Codex Hirsau als Zeuge für eine Schenkung des Grafen Reginbodo von Malsch in „Stutferrich“ auftritt, jedoch mit Metzungen im Schwäbischen zu identifizieren ist.

5. Die Familie des Raffolt

Bei der Suche nach dem Umfeld des Pilgrim von Rotingen, der sehr oft in den Traditionen des Klosters Göttweig zu finden ist und als Träger des Namens Pilgrim für diese Arbeit wichtig ist, wird man in den Aufzeichnungen des Klosters Hirsau im Schwarzwald fündig. Es ist das führende Reformkloster der gregorianischen Bewegung und wird größtenteils von dieser Klientel bestiftet. Für eine Schenkung in „*Kelwersshusen*“ (Kälbershausen bei Mosbach) wird *Erkinbertus de Rutingen* mit seinem Sohn *Diemarus* und einer *Gepa* erwähnt⁵⁹, in weiteren Notizen werden als Grundbesitzer für Rutingen an der Tauber u. a. *Richolff*, *Rihmunt* und *Adalbertus* als Söhne eines *Rauenoldi* vermerkt; *Richolff* auch für *Nasaha* (Nassau). Diesen „*Ravenold*“ halte ich für jenen, der im Einzugsgebiet der Klöster Göttweig und Formbach und der Grafen von Formbach als „Raffold von Würmla“ bezeichnet wird⁶⁰. Ebenfalls nach Rutingen wird ein *Gerunc* benannt, dessen Brudersöhne *Rihmunt* und *Adalbert* heißen⁶¹. Dies legt nahe, in *Gerunc* einen Bruder des Raffolt zu sehen. Die Verfolgung dieses Namens ergibt, dass ein Gerunch von Winklern, Ministerial des Markgrafen von Steier, im Urkundenbuch der Steiermark um 1140 als Besitzer von Wirfila (bei Gloggnitz) und Irnding aufscheint. Dieser hatte zumindest eine Tochter Richkart und einen Sohn Adilbero. Da der Name des Sohnes von *Gerunch* zum bevorzugten Namensgut dieser Familie gehört, liegt eine Verwandtschaft im Bereich des Möglichen.

Die wohl älteste Erwähnung eines Raffold, wenn man von einer Nennung eines Vogtes von Niederaltaich im 10. Jahrhundert absieht, findet sich in einer Göttweiger Tradition, die auf die Zeit zwischen 1045 – 1065 datiert ist, und die Widmung der Kirche von Horn an Bischof

⁵⁹ Codex Hirsau S. 43 Fol 32a + b

⁶⁰ Mon. Boica Bd. 30 Teil 2: Kloster Formbach Trad. Nr. II von 1096 mit Sohn Adelberti.

⁶¹ Codex Hirsau S. 45.

Eigilbert von Passau durch den Grafen Gerolt betrifft. Dieser Graf dürfte nach den Erklärungen des Herausgebers des Urkundenbuchs im Attergau gewirkt haben. Die Zeugenreihe lautet: *Gerolt, Poppo, Gerhoc, Hartwic, Raffolt, Adalram, Pero, Gotapolt, Lanzo, Walthalm*⁶². Eine weiterführende Quelle ist eine Tradition des Grafen Ulrich I. von Ratelnberg, der seiner Gemahlin Mathilde Güter zu Hohenwarth und Kamp als Morgengabe überträgt. An den gleichen Orten sind auch Schenkungen der Gräfin Liutkart, Ehegattin des Friedrich III. von Bogen, registriert. Die Zeugen des Ulrich sind: *Ekkebertus et puer Gebehardus, nepos eius, Raffold de Wirmilo filiusque eius Raffold, gener eius Pilgrim, Alram, Ratboto de Musiliskirchen, Pilgrim de Grie, Heinrich, Hartliep, Adalbreth de Stamheim; Tiemo et Renger, milites eiusdem Odalrici; Hadamar garulus*. Daraus ergibt sich nicht nur, dass Raffold einen gleichnamigen Sohn, sondern dass er einen Schwiegersohn namens Pilgrim hatte, welcher nicht mit Pilgrim von Grie identisch ist. Der Schwiegersohn des Raffold (des Älteren) stammt jedoch aus der gleichen Familie der Ranna-Grie, ist ein Onkel des Pilgrim von Grie und hat in die Familie Raffolds eingeheiratet, wie sich aus einer beträchtlichen Anzahl von Göttweiger Aufzeichnungen ergibt. Nur deshalb kann er sich nach Rotingen nennen. Ein weiterer Pilgrim einer Urkunde des Klosters Formbach von ca. 1140 bezeichnet ihn als einen Bruder Raffolds, welcher bisher nicht einzuordnen ist. Streng davon zu trennen ist der Raffold aus der Familie der Aribonen, der ein Sohn des Aribo und Bruder Hartnids von der Traisen ist. Hartnid II., Vogt des Klosters Göß, ist mit einer Gertrud, vermutlich Tochter des Hugo von Loitsdorf und Weikersdorf verheiratet. Sie hatte mit Hartnid von der Traisen außer Ernst die Kinder Walter, Adelram Hartwig, Meginhard und Perhta.

Raffolt aus der Aribonensippe hatte die Söhne Adalbero von Feistritz, Bero und Swigger; außerdem eine Tochter Benedikta, die jedoch nicht sicher bezeugt ist. Sie treten in Kärnten als Grundbesitzer auf. Bero, hinter dem sich der Benno bzw. Bernhard von Stübing verbirgt, und Swigger, der sich nach Gösting nennt, schenkten zusammen mit ihrem Bruder Adalbero an Kloster Garsten.

Swigger hat die Söhne Swigger und Reginher, die sich nach Hollenburg und Steyerberg nennen; Reginher's Witwe Petrissa wird nach Feistritz benannt. Der nicht sehr oft gebrauchte Name Swigger kommt in Steiermark und Kärnten nur noch vor als Switker, ein Untervogt der heiligen Hemma in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts sowie einem Switgaro und seinem

⁶² Urkunde Göttweig Nr. 427.

Bruder Maganus, die im Jahr 1155 einen Weingarten bei Wirflach an das Kloster Admont übergeben. Die restlichen wenigen Erwähnungen eines Swigger dürften die Aribonennachfahren betreffen. In den Hirsauer Aufzeichnungen kommt ein *Schwiggerus de Eberdringen* mit seiner Mutter Glismut und seiner Schwester Liutgarde vor, die in *Ginterbach* und *Gebrichingen* begütert sind, sowie die Brüder *Swigger und Birtilo de Sweigern*, die um 1120 in Schweigern in Schwaben erwähnt werden und letztlich ein Brüderpaar *Swigger und Hiltebolt de Botobor*, welche derzeit nicht zu einzuordnen sind. Um 1145 wird in Schwaigern in Oberösterreich ein Engelschalk und sein Bruder Wilhalmus genannt. Ob eine Verbindung zwischen beiden Orten und Personen besteht, kann derzeit nicht bestätigt werden. Das Interessante an dieser Konstellation ist jedoch die Tatsache, dass diese Namensverteilung auf eine Beziehung zwischen den Raffolden aus beiden Familien hinweisen könnte.

Adalbero von Feistritz soll nach 1138 von seinem Cousin Adalram von Waldegg erschlagen worden sein; über sein Geburtsdatum kann nur spekuliert werden. Als seine Gattin wurde Gisela von Assach aufgrund besitzgeschichtlicher Erwägungen mit einiger Sicherheit erschlossen. Gisela lebte mindestens bis 1171, da sie in diesem Jahr ihre Eigenkirche in Schönberg dem Kloster Seckau vermachte. Ihr Vater war vermutlich Liutold von Schönberg. Sie ging eine zweite Ehe mit Eberhard von Öblarn ein.

6. Frideruna von Grumbach und die Herren von Zimmern

Zimmern liegt in Baden-Württemberg im früheren Zaberngau, wird im Hirsauer Codex als „*Zimbren*“ bezeichnet und könnte mit dem Standort des Klosters Frauenzimmern identisch sein. Nach diesem Ort am Flüsschen Zaber, das bei Lauffen in den Neckar mündet, nennen sich eine Frideruna als Schwester eines Hartwig und Egilolf mit seinem Sohn Richardo. Ihr Lebensweg lässt sich über mehrere Stationen verfolgen. Sie wird, wie im Folgenden nachgewiesen werden soll, eine Ehe mit Markward von Grumbach (Stammsitz bei Würzburg) eingehen, der zwischen 1099 und 1113 u. a. als Vogt des Klosters Neustadt am Main tätig und in verschiedenen Urkunden bezeugt ist und zumindest den Sohn Markwart (II.) haben, aus welchem ein prominenter Reichsministerialer wurde⁶³. Ihr Vorname Frideruna hat einen thüringischen Klang; dies wird bestätigt durch ihre späteren Schenkungen an das Kloster

⁶³ Vgl. Ferdinand Güterbock: „Markward von Grumbach, Vater und Sohn“ in *MIÖG* 48 S. 22 ff.

Ichtershausen und Vermutungen, dass sie mit Bischof Heinrich von Mainz verwandt sei, welcher der Familie der Wartburger Grafen zugerechnet wird⁶⁴. Ihre Brüder haben außer dem Besitz in Zimmern auch Güter in *Bunningen*, *Duttlingen* und *Pfuchfeld*, die sie an das Kloster Hirsau übertragen; Hartwig allein schenkt eine Hube in *Westheim*⁶⁵. Der Name des Egilolf und seines Sohnes Richard werden relativ selten gebraucht. Deshalb fallen sie auf, wenn man in den Aufzeichnungen des Reichsstifts Obermünster (Regensburg) und des Kloster Reichenbach am Regen blättert. Dort werden mehrfach die Vornamen Egilolf und Hartwig im Zusammenhang mit der Ortsbezeichnung „*de Haginingan*“ genannt. Diese Familie, die im heutigen Haging bei Frauenneuharting ihr Domizil hatte, wurde von Günter Flohrschütz hinsichtlich ihres Wirkens im Bereich Ebersberg untersucht, so dass ein größerer Überblick über die weit verzweigte Familie gewonnen werden kann, ohne dass jedoch Frideruna von Zimmern oder von Haging im Untersuchungsbereich aufgetreten wäre. Eine Verbindung wird jedoch hergestellt durch die Schenkung von Gütern in „*Grunenbach*“ durch eine „*nobilis matrona Friderun de Houlin*“ an das Kloster Reichenbach am Regen. Ein Ort in der Nähe des beschenkten Klosters, der seiner Bezeichnung entsprechen würde, konnte nicht, ebenso wenig wie der Zeitpunkt, ermittelt werden. Der weitere Inhalt der Tradition Nr. 11 des Klosters führt jedoch weiter. „*Houlin*“ kann man aufgrund der Zeugen mit Höflein an der Donau identifizieren, wo die Schenkerin zusammen mit ihrem Sohn Eberhard, der seine Zustimmung zu dem Rechtsgeschäft erteilt, wohnt. Außerdem bedient sich Friderun eines „*fidejussoris Chunradi de Trasimundesruht*“ als Mittelsmann, welches als Hinweis auf den Tod ihres Gatten gewertet werden kann. Bei der Ortsbezeichnung des Konrad handelt es sich um das spätere Hohenried in der Gemeinde Brunnen an der Donau, wo um das Jahr 1070 ein Hartwig und im 12. Jahrhundert ein Balduin nachgewiesen ist. Zusammen mit der Bezeichnung Fideiussor, was in der Übersetzung „Bürge“ bedeutet, ist er als enger Verwandter Frideruns, vermutlich ein Neffe, anzusprechen.

Die aufgeführten Zeugen sind jedoch entscheidend: „*Theodericus et Udalricus fratres de Utinhoven*“, die aus Uttenhofen bei Schwäbisch Hall stammen. Ein weiterer Bruder namens Erchingerus ist als Abt in Reichenbach am Regen belegt. Uttenhofen ist heute ein Ortsteil der Gemeinde Rosengarten, zu der auch Westheim eingegliedert wurde, wo Hartwig, der Bruder des Egilolf und der Frideruna von Zimmern, begütert war. Ihre Schenkung „*Grunenbach*“

⁶⁴ Ob der Erzbischof Heinrich von Mainz der Familie von Wartburg-Brandenburg angehört, ist anzuzweifeln, da er lediglich als Verwandter der Brüder Wigger von Wartburg und Gottfried von Höchst/Amöneburg bezeichnet wird; vgl. Helge Wittmann: Im Schatten der Landgrafen, S. 343 ff.

⁶⁵ Codex Hirsau S. 57

lässt sich dennoch nicht eindeutig lokalisieren. Allerdings ist der Ort Grunbach im Remstal zu favorisieren, für den im Jahr 1075 ein *Buobo de Gruonbach* und 1080 in einer Urkunde des Königs Heinrich IV. ein *Boppo in comitatu Ramesdal* nachgewiesen ist⁶⁶. Offenbar handelte es sich größtenteils um Krongut, welches exakt zu den Reichsministerialen von Grumbach passen würde. Nachdenklich macht nur der Umstand, dass die Übertragung der Zustimmung ihres Sohnes Eberhard bedurfte, welcher aufgrund der bisherigen Erkenntnisse nicht ihrer Ehe mit Markwart I. von Grumbach entstammte⁶⁷ und somit – meines Erachtens – keinen Anspruch erwerben konnte angesichts des Vorrangs ihres Sohnes Markwart II und dessen Nachkommen. Eine andere Lösungsmöglichkeit würde die Schenkung aus dem Besitz der Familie ihres zweiten Ehegatten bieten, in die der Sohn Eberhart sehr wohl einwilligen müsste. Dafür käme aber lediglich Grünbach bei Bockhorn im Landkreis Erding in Frage. Dort liegt in unmittelbarer Nähe der Besitz eines Edlen Wezil und seines Sohnes Egilolf, die Tankham und Mauggen um 1123/30 an das Bistum Freising geben; wobei der Name des Sohnes eher auf die Familie der Haginger als auf die Hagenauer hinweist. Daher ist der Ort Grunbach im Remstal mangels besserer Erkenntnisse⁶⁸ die einzige Erklärung für das Schenkungsgut der Friderun, zumal es sich bei den Zeugen aus Uttenhofen und dem Abt Erchenger⁶⁹ um Verwandte handeln dürfte. Bei den hinter den Zeugen aus Uttenhofen genannten handelt es sich um die Brüder Werner und Friedrich aus Brunnen an der Donau.

Eine letzte Bestätigung der Identität obiger Personen liefert eine undatierte Aufzeichnung des Klosters Tegernsee hinsichtlich der Übergabe von Gütern in *Otingan* und *Getwich* durch Egilolf von Haging, der sich seines Schwesternsohnes *Marcuwart* als Salmann bedient⁷⁰. *Otingan* ist mit Breitötting bei Wörth im Landkreis Erding, *Getwich* leider nicht zu identifizieren; sehr wohl aber den als Edlen bezeichneten Markwart, bei dem es sich meines Erachtens um den Reichsministerialen und engen Vertrauten des Kaisers Markwart II. von

⁶⁶ vgl. auch Internet-Veröffentlichung von Dr. Claudia Greiner zu Grunbach im Remstal.

⁶⁷ Josef Heinzlmann erwähnt in seiner Internet-Dokumentation über die Beziehungen der Hildegard von Bingen einen möglichen Sohn Otto (von Wiggershausen) aus der Ehe Frideruns mit Markwart I. von Grumbach. Dieser dürfte jedoch m. E. ein Enkel von Friderun gewesen sein. Er schenkte z. B. Sulzwiesen (Gde. Erbshausen bei Würzburg) an das Kloster Schlüchtern, welches der Bischof von Würzburg im Jahr 1167 bestätigte. Der eigentliche Schenkungsakt liegt daher einige Zeit vor 1167. Dennoch würde dies zu den Lebensdaten des Otto, Sohn des Markwart II und seiner Gattin Tuota, der 1170 starb, passen. Otto ist ein Bruder des Markwart III, des Albert, der Kunigunde und der Agnes.

⁶⁸ Die Existenz einer Liste der Besitzungen bzw. Urbars ist mir nicht bekannt.

⁶⁹ Erchenger ist als Abt des Klosters Reichenbach am Regen für die Zeit von 1119 – 1176 auf der Internetseite des Klosters ausgewiesen. Sein Vorgänger und 1. Abt war Witigo von 1118 – 1119 und kam mit den ersten Mönchen aus dem Kloster Kastl.

⁷⁰ Mon. Boica Bd. VI S. 67.

Grumbach handelt, dessen gleichnamiger Sohn als Statthalter der Lombardei und Podestà Mailands eingesetzt wurde.

Beim Vater Eberharts und zweiten Gatten der Friderun handelt es sich um einen *dominus Liutoldus de Hagenowe*, der sich nach Ottenburg bzw. Ottensheim in der Nähe von Höflein an der Donau nannte und vermutlich bei der Namensgebung des gemeinsamen Sohnes auf den seines Bruders Eberhart zurückgegriffen hat, mit dem er in einer Urkunde des Klosters Weihestephan um das Jahr 1140 genannt wurde. Der umfangreiche Besitz der Familie geht vermutlich auf einen um 1078 als Vogt des Klosters Neustift bei Brixen nachgewiesenen Guntpold zurück, über den teilweise durch Liutold von Hagenau (*Haginne*) und sein Bruder Herrand, Domherr in Freising, verfügt, in dem das Gut Natz im Eisacktal zum Seelenheil ihres (vermutlich vor dem Jahr 1114) verstorbenen Bruders Gumpold gespendet wurde⁷¹. Die hierbei verwendete Ortsbezeichnung *Haginne* lässt an eine später nachgewiesene Burg Hagen an der Donau gegenüber Linz denken, deren Gründung auf diese Familie zurückgehen könnte.

Ein weiterer Ort mit dem Bestandteil „Hagen“, nämlich Hagenegg bei Eisenkappel im Distrikt Völkermarkt stößt auf Interesse, da für die Gräfin Richarda von Spanheim bei der Schenkung eines Hofes an der Gurk an das Kloster St. Paul in Kärnten ein *Egilof* ohne Ortsbezeichnung in der Zeugenliste aufgeführt wird. In einer Fußnote des Verfassers des Urkunden- und Regestenbuchs des Herzogtums Krain, Franz Schumi, werden aus einer Ergänzung zu dieser Tradition⁷² die Zeugen näher bestimmt und an Stelle des *Egilof* ein „Egilolf de Hagene (Hagenegg im Bezirke Kappel)“ beschrieben. Da im Jahr 1106 auch ein Zeuge mit dem seltenen Namen Richard für den Patriarchen von Aqiuleia bei der Bestiftung de Klosters Eberndorf⁷³ genannt wird, dürfte es sich um den Bruder und den Neffen der Frideruna von Grumbach handeln, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in Hagenegg ihr Domizil und weiteren Besitz in Steindorf (nw. Spittal) hatten, den Egilolf mit Bischof Altwin von Brixen mit einem Gut zu Kraut (nw. Millstadt) tauschte⁷⁴.

⁷¹ Tiroler Urkundenbuch Nr. 286 zu 1110/14; demnach starb Herrant vor 1114.

⁷² UBK S. 79 Nr. 69 datiert auf „vor 1112“; MC III S. 212 Nr. 528, datiert auf 1106.

⁷³ MC III S. 215 Nr. 535 (Zeugen Nr. 1 – 3: Werianus, Willehelmus, Walchun filius suus, drittletzter Zeuge: Richardus).

⁷⁴ MC III S. 183 Nr. 473, datiert auf 1085-1097.

7. Graf Poppo I. von Giech

Ebenfalls in Kärnten liegt „*Schowenburg*“, wo Graf Poppo 12 Huben an das Kloster Admont für seinen Todesfall und für seinen daselbst als Mönch weilenden Sohn Heinrich schenkt. Es ist das Jahr 1147 und Poppo hat vor, König Konrad III. auf dem zweiten Kreuzzug zu begleiten. Bei der Schenkung beauftragt er seinen Bruder Berthold, diese nach seinem Tode zu vollziehen. Als die Kunde von seinem Tod am 11. 12. 1148 nach Kärnten gelangt, übergibt Berthold nur fünf Huben und zwei Furten (durch die Drau). Eine Hube und eine Furt eignete sich Gerloch von Trixen an, weil er angeblich von Poppo damit belehnt worden sei. Diese Schenkung offenbart, dass der nach Giech, Andechs und Plassenberg bezeichnete Graf auch Besitz im südlichen Teil Kärntens hatte. Seine Eltern sind Berthold von Diessen-Andechs und Sophie; seine Gattin war Kuniza, von welcher er wegen der zu nahen Verwandtschaft geschieden wurde. Die Güter, die ihm seine Frau zugebracht hatte, gab er nicht zurück, sondern ließ es auf kriegerische Auseinandersetzungen ankommen, die mit dem „Giecheburgvertrag“ im Jahr 1149 beendet wurden.

Die Herrschaft Giech, nach der sich Poppo von Andechs-Plessenburg, aber auch sein Schwiegervater Reginbodo nannte, war ursprünglich Besitz einer Irmgard, die in erster Ehe mit Otto von Schweinfurt, und nach dessen Tod im Jahr 1057 in zweiter Ehe mit Ekbert, Markgraf von Meißen, verheiratet war. Giech soll – nach bisheriger Meinung – über ihren Sohn Ekbert II und dessen Gattin Oda von Orlamünde an deren Schwester Kunigunde von Beichlingen, die eine zweite Ehe mit Kuno von Northeim eingegangen war, und an Mechthilde von Beichlingen vererbt worden sein. Aus deren erster Ehe mit dem sächsischen Hochadeligen Günter von Käfernburg, der 1118 starb, ging die Tochter Adela hervor, die mit dem Grafen Reginboto die Tochter Kuniza hatte. So soll letztendlich Giech an ihren Gatten Poppo gekommen sein, der nach erfolgter Scheidung die Rückgabe verweigerte. Dieser komplizierte Erbgang weist nach den Ausführungen von Wolfgang Hartmann⁷⁵ erhebliche Schwachstellen auf. Demnach hätte Irmgard, die Mutter Giselas von Schweinfurt, den Markgrafen von Meißen umfangreiche Schweinfurter Erbgüter zugebracht und ihren Töchtern aus der Ehe mit Otto von Schweinfurt vorenthalten.

Der Burgname Giech wurde jedoch nicht nur von Reginbodo und seinem zeitweiligen Schwiegersohn Poppo geführt, sondern auch von einem Wilhelm. Naheliegender wäre nun, den

⁷⁵ „Vom Main zur Burg Trifels ...“ S. 107 ff.

zweiten Gatten der Mechthild von Beichlingen, nämlich Wilhelm von Lützelburg, damit in Verbindung zu bringen. Dieser Wilhelm ist jedoch ein Graf aus dem Hause Luxemburg und ist mit jenem „*Wilhelm de Giche*“ nicht gleichzustellen, der in einer Urkunde des Bischofs Otto I. von Bamberg am 4. Mai 1125 auftritt und lediglich als „*liberi hominis*“, als freier Mann, klassifiziert wird. Der Erbgang der Güter um Giech lief innerhalb der Familie der Reginbodonen ab, da Wilhelm von Giech ein Enkel der Gisela von Schweinfurt und ein Sohn ihrer Tochter Isingard gewesen sein dürfte, die mit Wolfram verheiratet war. Wilhelm ist daher väterlicherseits der vermutliche Neffe von Dietmar von Selbold, der Adelheid von Ettligenweier und der Hedwig, die mit Egbert von Speyer verheiratet war. Die Mutter von Wilhelm hatte vermutlich drei Schwestern, von denen Bertha mit Gerhard, dem Burggrafen zu Mainz, Adelheid mit Dietmar von Selbold und Gepa mit Wilhelm von Camburg eine Ehe führte, wobei der Letztgenannte wohl der Taufpate des Wilhelm war.

Wilhelm von *Giche* fungiert als Salmann für den Bischof, der ein Gut bei Rintpach von Abt Volmar von Hirsau gekauft hat und dieses an St. Michael in Bamberg zu übergeben hat. Als erster Zeuge ist *Reginboto comes* genannt; es folgen *Frideric de Liutenbach*, *Friderich de Mistelbach*, *Friderich de Herigoldesbach*, *Dietpreht de Altolfeshusen*, *Pabo de Sconenbrunnen*, *Rudpreht de Sletin*, *Eberhart de Wikeristeine*, *Eberhart de Bucha*, *Pero de Namkendorf*, *Gundeloch*, *Otgoz* und andere mehr.

Daraus ergibt sich, dass Wilhelm von Giech eine Beziehung zu dem Ort Rintpach (Ober- u. Nieder-Rimbach bei Creglingen an der Tauber) hatte und ebenso Graf Reginboto. Als Verkäufer von Rintpach an das Kloster Hirsau ist ein Diemar vermerkt. Der weiter hinten in der Zeugenliste aufgeführte *Eberhard de Bucha* lässt sich weiterverfolgen, da dieser, ebenfalls in einer Urkunde des Bischofs Otto I. von Bamberg, im Jahr 1137 als Dienstmann des Grafen Reginboto bezeichnet wird. Darin wird dokumentiert, dass ein Gut *Kameriz* gegen *Kluowa*, *Kumele*, *Dornowa*, *Bucha*, *Reut*, *Streitriut* und *Goren* eingetauscht wird und der Bischof diese teils von Reginboto, teils von Eberhard, und teils von Ekbert von Meißen gekauft hatte. Die letzte Angabe kann nicht stimmen, da Ekbert II. vom Meißen bereits im Jahr 1090 als Gebannter den Tod fand und nach Meinung der Historiker kinderlos starb. In der Familie der Reginbodonen ist der Name Egbert mehrmals nachgewiesen, so dass nicht unbedingt die oben genannten Güter von einzelnen Besitzern, sondern aus einer Erbgemeinschaft stammen könnten. Dennoch ist auf Eberhard wohl *Bucha*, das auch als Buchau bezeichnet wird, zu beziehen. Buchau dürfte das heutige Bad Buchau am Federsee bei Biberach sein. Nach dem

Codex Hirsau ist dort auch ein *Gerhardus de Oberacker* und sein Bruder *Reinboto* aus der Familie der Reginbodonen begütert. Diese haben vermutlich verwandtschaftliche Beziehungen zu einem *Adalram Überackern*, der als Knappe des 1097 in der Schlacht von Saaldorf gefallenen Konrad von Megelingen, Vogt des Erzbischof Thiemo von Salzburg, nachgewiesen ist.

8. Die Edlen von Rimbach/Rintpach

In der ältesten erhaltenen echten Originalurkunde eines Salzburger Erzbischofs aus dem Jahr 1123 tauscht eine Edle Richilt ihre Güter Lampfertsheim bei Schnaitsee, Mössling bei Mettenheim und Gmain (südlich Schwindkirchen?) gegen einen Berg und Wald bei Au am Inn⁷⁶. Ihr Sohn Kuno von Megling war der Vogt des Klosters Au am Inn, welches wieder mit Leben erfüllt werden sollte. Der Erzbischof Konrad von Salzburg gründete deshalb an Stelle einer im 8. Jahrhundert errichteten Zelle ein Augustiner-Chorherrenstift; Richilt bestiftete es mit dem Gut Windiperc. Beim späteren Gütertausch mit dem Erzbischof sind als Zeugen die für diese Arbeit interessanten Namen *Heriman et suus filius de Giebingen, Willehalm de Puch, Waltchun et suus frater Frideric, und Willehalm de Rintpach* in der Mitte der Zeugenreihe unter den *liberi homines* aufgeführt. Bei der Durchsicht der Traditionen des Klosters Au begegnen uns weitere Familienmitglieder derer von Rintpach: *Hermann de Rintpach* im Jahr 1130 als Zeuge für *Udalricus de Giebingen, Dietmarus de Rintpach* und sein Schwiegersohn *Dietricus* im Jahr 1135 und im gleichen Jahr ein *Valchunus*, der als Getreuer des Grafen Chuno bei einer Übergabe von Hörigen bezeichnet wird. Als Salmann für Walchun fungiert ein *Wernheri de Rietbach*, unter den Zeugen ist ein *VVernherus de Rintpach* genannt. Nach dem gleichen Ort nennen sich auch ein Adale, ein Arnolt und ein Saxo.

Der Historiker Günter Flohrschütz untersuchte das Umfeld der Vögte von Mödling und bezeichnete die im Jahr 1123 genannten Wilhelm und Hermann als Brüder. Letzterer hatte einen gleichnamigen Sohn der sich nach Giebing und Rimbach nennt, sowie eine namentlich nicht bekannte Enkelin, die wohl den Richter Heinrich von Mödling heiratete, der sich dann auch nach Rimbach nannte. Wilhelm aus dem Jahr 1123 hatte ebenfalls einen gleichnamigen

⁷⁶ SUB 126

Sohn, der in den Jahren 1147 bis 1165/70 auftritt. Dessen Tochter, welche auch als Edle bezeichnet wird, verehelichte sich mit Gebolf von Worneding/Heimpolding, der sich dann ebenfalls nach Rimbach nannte. Der in den Jahren 1150-1165/70 auftretende Dietmar war Waffenknecht des Wilhelm und könnte ein Halbbruder des gleichzeitig genannten Wilhelm gewesen sein; evtl. aus einer außerehelichen Verbindung des älteren Wilhelm.

Flohrschütz führt weiter aus, dass ein Walchun von 1160/70⁷⁷ in den obigen Familien nicht unterzubringen sei. Schon ein im Jahr 1150 genannter *Walchuon de Rintpach*⁷⁸ wurde von ihm nicht berücksichtigt. Zu dieser Familie ist der bereits 1135 erwähnte Getreue des Grafen Chuno namens *Valchunus* zu stellen, dessen Übergabe von Hörigen an das Kloster Au durch den Richter Heinrich senior und Werner von Rintpach bezeugt werden⁷⁹. Sämtliche dieser genannten Herren dürften in den Orten Rimbach (auch Ober-, Mittel- und Friedlrimbach) und Giebing an der Rimbach gewohnt haben, die bei Schwindegg (Landkreis Mühlbach am Inn) in die Goldach mündet.

Ein *Eberhart de Rintpach* erscheint um das Jahr 1135 als Zeuge für eine Tradition des Merboto von Palling an das Stiftskloster St. Peter in Salzburg⁸⁰ hinter *Eberhart de Mutilingin*. Dabei dürfte es sich um Muntigl in der heutigen Gemeinde Bergheim bei Salzburg handeln. Die Herren von Muntigl gelten als Vorfahren der Reichsministerialen von Tann⁸¹. Beide Eberharte sind in der Zeugenreihe hinter dem Salzburger Präpositus Liutwin sowie Meginhart von Ehring und u. a. vor Hartung von Krems, Dietmar und Sohn Truont von Bergheim, und Ozi und Walchuon von Salzburg aufgelistet.

Bei der Suche nach den Vorfahren dieser Herren von Rintpach stößt man auf die Orte Oberrimbach im Steigerwald und Nieder- und Oberrimbach bei Creglingen an der Tauber. Güter beim letztgenannten Ort und in Chreglingen werden im Jahr 1045 von Herzog Heinrich von Bayern durch die Bamberger Kirche von Bischof Suidger erworben und der Kaufpreis durch dessen Vogt Wolfram entrichtet. Einige Jahrzehnte später werden Güter in *Rintpach* durch einen *domni Diemari* dem Kloster Hirsau übertragen, bei dem es sich um Diemar von Trifels-Dettwang-Niedernberg handeln dürfte, der nach den Ergebnissen des Wolfgang Hartmann zur Sippe der Reginbodonen zählt und als Vater des Wolfram und Großvater des

⁷⁷ Kloster Au Nr. 112, 175.

⁷⁸ Kloster Au Nr. 106.

⁷⁹ Kloster Au Nr. 45.

⁸⁰ Codex St. Petri Nr. 190.

⁸¹ Internet-Veröffentlichung der Gemeinde Bergheim

Reginbodo von Giech anzusehen ist. Als weitere (mögliche) Geschwister von Reginbodo sind auch Reginhard (Bischof von Halberstadt), Wolfram von Schweinburg (vermutlich der Ahnherr der Grafen von Wertheim), Dietmar von Roßla, ein Ekbert aus Sachsen, eine Beatrix, die mit dem Grafen Berthold von Bergtheim verheiratet ist, sowie eine namentlich nicht bekannte Schwester, die Mutter der Kuniza und des Friedrich von Beichlingen wird. Ob der von Wolfgang Hartmann genannte Wilhelm von Giech, der im Jahr 1129 noch als Zeuge des Bischofs Otto I. vom Bamberg auftritt und vermutlich von Reginbodo beerbt wird, zu diesen Geschwistern zu zählen ist, möchte ich noch offen lassen. Reginbodo hat nämlich außer der Besitzgemeinschaft an Gütern der Herrschaft Giech im Bereich Lichtenfels-Kulmbach zusammen mit dem offenbar kinderlosen Ekbert aus Sachsen⁸² auch gemeinsamen Besitz mit seinem Dienstmann Eberhard. Die Tauschurkunde des Bischofs Otto I. vom Bamberg aus dem Jahr 1137 lässt – entgegen anderer Deutungen – auch die Möglichkeit zu, dass die einzelnen Güter Kleukheim, Kümmel, Thurnau, Buchau, Streitreuth, Reut und Göräu nicht im Alleinbesitz der Vertragspartner standen, sondern zur gesamten Hand verwaltet wurden. In diesen Zusammenhang passt auch die Bestätigung des Bischofs Otto I. aus dem Jahr 1125, dass er ein Gut bei Rintpach vom Abt Volmar zu Hirsau um 100 Talente gekauft hat und dem Altar des Heiligen Michael (in Bamberg) durch die Hand des Willihalm von Giech geschenkt habe. Dabei könnte es sich um jenes Gut handeln, das von dem bereits genannten Diemar stammte. Die Verwendung des Willihalm als Salmann für die Übergabe dürfte kein Zufall sein.

Als Zeugen für die Übertragung des Guts bei Rintpach in der unmittelbaren Nähe von Creglingen werden Friedrich von Leutenbach, Pabo von Schönbrunn und Pero von Nankendorf genannt, von denen Pabo interessant wird, weil sein Heimatort bei Staffelstein liegen dürfte, ein gleichnamiger Ort Schönbrunn aber auch 8 km von Gars entfernt existiert. Nicht weiter verifizierte Spuren dieser Herren von Schönbrunn führen nach Thüringen.

⁸² Ekbert identifizierte man in der älteren Literatur mit dem Markgrafen Ekbert II. von Meißen, welches jedoch unmöglich ist, da dieser bereits im Jahr 1090 erschlagen wurde. Dieser starb wohl kinderlos, obwohl verschiedene Historiker den Bischof Egbert von Münster als seinen Sohn ansprechen. Die Mutter des Bischofs war Oda von Weimar-Orlamünde.

Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse

Wilhelm von der Drau ist durch eine Heirat mit einer Angehörigen der Walchun-Sippe, die von den Grafen von Eppenstein hergeleitet wird, nach Kärnten an die Drau gelangt. Seine beiden Söhne Walchun und Hermann sind bereits 1106 urkundlich nachgewiesen, wobei der erstgenannte Sohn nach seinem Großvater mütterlicherseits benannt wurde. Hermann dürfte einen gleichnamigen Sohn gehabt haben, der als Vater des oft genannten Eberhart von der Drau in Frage kommt. Dessen Wirkungskreis und Besitz liegt jedoch im Lunggau und höchstwahrscheinlich im Ennstal, wo weitere, noch nicht näher identifizierte Eberharte begütert sind.

Hilfreich für die Identifizierung der Herren von der Drau sind der Auftritt eines Eberhart von Rintpach im Jahr 1135 direkt hinter einem Eberhart de Mutilingen⁸³ (Muntigl), der als Vorgänger der Reichsministerialen von Tann anzusprechen ist, und der Tatsache, dass Poppo von Giech-Andechs-Plassenburg⁸⁴ sowie das Bistum Bamberg über Besitzungen an der Drau verfügen. Beide Erwähnungen dieser sehr unterschiedlichen Personen geraten in einen Zusammenhang, wenn man die engen Beziehungen der Andechser zur Bamberger Kirche berücksichtigt und Wilhelm von der Drau mit dem Vater der Brüder Wilhelm von Rintpach und Hermann von Giebingen gleichsetzt und den im Jahr 1135 als Getreuen des Grafen Chuno von Mödling bezeichneten Valchunus als weiteren Bruder von Wilhelm und Hermann einreihet. Dass es sich beim Gütertausch der Richilt von Mödling erwähnten *Willehalm de Rintpach* nicht um den Vater handeln kann, zeigt die Zeugenstellung deutlich, da er nach Hermann von Giebingen aufgeführt wurde. Nicht auszuschließen ist natürlich eine zweite Ehe des älteren Wilhelm. Dieser hatte außer den Söhnen Walchun und Hermann, die sich auch nach Travo nannten, zwei weitere: Wilhelm und Dietmar, die ausschließlich nach Rintbach bezeichnet wurden.

Rintpach (heute Rimbach) befindet sich bei Schwindegg in der Nähe der Burg Mödling im Einzugsbereich des Klosters Au am Inn, in dessen Aufzeichnungen fast die gesamte Familie erscheint. Bei der Verfolgung des Orts- und Personennamens stößt man auf eine Urkunde des Bischofs Otto I. von Bamberg, der am 4. Mai 1125 bestätigt, dass er ein Gut bei Rintbach vom Kloster Hirsau gekauft und durch Willehalm von Giech dem Altar des Heiligen Michael

⁸³ Urkunden von St. Peter in Salzburg Nr. 190.

⁸⁴ Poppo von Andechs vermacht im Jahr 1147 für den Fall seines Todes seine Güter in Schowenburg an der Drau dem Kloster Admont, vgl. MC III Nr. 847.

(Bamberg) geschenkt habe. Unter den Zeugen erscheint u. a. auch ein *Eberhart de Bucha*. Bei dem Schenkungsgut handelt es sich nicht um das Rimbach bei Mödling, sondern um ein Gut bei Niederrimbach in der unmittelbaren Nähe von Creglingen, wo das Bistum Bamberg bereits im 11. Jahrhundert – eventuell durch Schenkung des Kaisers Heinrich II. – begütert war. Das Kloster Hirsau gelangte in den Besitz durch einen Verkauf eines Herrn Diemar zum Preis von 60 Mark. Ob dieser berechtigt war, über das Gut zu verfügen, muss offen bleiben. Alle Umstände deuten aber auf einen Rückkauf eines dem St. Michaelskloster entfremdeten Besitzes hin. Bei dem Herrn Diemar dürfte es sich um den von Detwang-Trifels-Niedernberg handeln, der als Vater von Heinrich von Clingenburg und Graf Dietmar von Gelnhausen-Selbold anzusprechen ist.

Durch den Nachweis von weit gestreutem Besitz der oben beschriebenen Familien und vieler Parallelen hinsichtlich „Mitnahme“ von Ortsbezeichnungen, der Beziehungen zur Bamberger Kirche und deren Vögte wird die Ermittlung der Zwischenstationen der Herren von der Drau auf dem Weg nach Oberhessen sicher ermittelt werden können, zumal mit dem Erreichen des nördlichen Einflussgebiets des Bistums Bamberg durch die Herren von Rimbach, die identisch sind mit den Herren von der Drau, der größte Schritt bereits dokumentiert werden konnte.

Literaturverzeichnis

- Dopsch, Heinz, Brunner, Karl, Weltin, Maximilian Österreichische Geschichte, Die Länder und das Reich – Der Ostalpenraum im Hochmittelalter, 1122-1278, Wien 1999
- Dopsch, Heinz, Spatzenegger, Hans Geschichte Salzburgs, Stadt und Land, Bd. 1 und 2
- Dopsch, Heinz Die steirischen Otakare in „Das Werden der Steiermark“, hsg. von Gerhard Pferschy, Graz, Wien Köln 1980
- Fräss-Ehrfeld, Claudia Geschichte Kärntens, Klagenfurt
- Hartmann, Wolfgang Vom Main zur Burg Trifels, vom Kloster Hirsau zum Naumburger Dom, hsg. von Carsten Pollnick im Auftrag des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e.V., Aschaffenburg 2004
- Jaksch, August von Geschichte Kärntens bis 1335, Klagenfurt 1929
- Klebel, Ernst Der Lungau: historisch-politische Untersuchung, Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, 1960
- Kos, Dušan In Burg und Stadt – Spätmittelalterlicher Adel in Krain und Untersteiermark in Veröff. d. Inst. für Österr. Geschichtsforschung Band 45, Wien/München 2006.
- Lechner, Karl Die Babenberger Markgrafen und Herzoge von Österreich 976-1246, Wien 1976, in Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. XXIII.
- Pirchegger, Hans Landesfürst und Adel in Steiermark, 1. Teil, Herausgegeben von der Hist. Landeskommission für Steiermark, XII. Band, Graz 1951

- Pirchegger, Hans Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülten, Städte und Märkte in der Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission Bd. 10, München 1962.
- Posch, Fritz Siedlungsgeschichte der Oststeiermark in MIÖG Erg.Bd. XIII, 1941, S. 385-672.
- Štih, Peter Studien zur Geschichte der Grafen von Görz in Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 32, Wien 1996.
- Tyroller, Franz Genealogie des altbayrischen Adels im Hochmittelalter in Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte hg. von Wilhelm Wegener (1962-1969)
- Witte-Hagenau, Heinrich Genealogische Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern in MIÖG-Erg. Bd. 4/5 (1896-1903)

Abkürzungen

AÖG	Archiv für Österreichische Geschichte
AT I	Acta Tirolensia I, Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen vom zehnten bis in das vierzehnte Jahrhundert (hsg. von Oswald Redlich), Innsbruck 1886
FRA	Fontes rerum austriacorum in drei Abteilungen, Wien 1849 ff. (Abt. I Scriptores, Abt. II Diplomataria et acta, Abt. III Fontes juris)
JbLKNÖ	Jahrbuch für die Landeskunde von Niederösterreich, hsg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1902 ff.
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 1880 ff.
MOÖLA	Mitteilungen des Ober-Österreichischen Landes-Archivs. Linz 1950 ff.
TF	Die Traditionen des Hochstifts Freising (hsg. von Theodor Bitterauf), München 1905
TUB	Tiroler Urkundenbuch (Claudia Schretter u. a.), Innsbruck 2009
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZHVSt	Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark, Graz